Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Haben & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 27,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 81,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 40,00 M. Einzelnummer 1,50 M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Nonpareillezeile 7,00 M., Familienanzeigen 5,00 M., die 3gespaltene Reklamezeile 27,00 M. Bei mehrmaliger Ausgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 2 M.

Nr. 135 | Dresden, Dienstag den 13. Juni 1922 | 33. Jahrg.

Die Teuerung im Auslande

Im Gegensatz zu der in Deutschland ständig zunehmenden Teuerung haben die meisten ausländischen Staaten einen weiteren, teilweise recht erheblichen Rückgang der Lebenshaltungskosten in den letzten Monaten aufzuweisen. In England sind nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts infolge einer weiteren Ermäßigung der Kleinhandelspreise die Ernährungskosten im März gegenüber dem Vormonat um 2,3 Proz. zurückgegangen. Der Gesamtindex für die notwendigsten Lebensbedürfnisse (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete, Bekleidung) ermäßigte sich von 186 auf 182, das ist um 2,2 Proz.; gegenüber dem höchsten im November 1920 erreichten Stande (276) bedeutet dies einen Rückgang um 34 Proz. Seitdem ist, von einer kurzen Unterbrechung im Sommer 1921 abgesehen, die Indexziffer ständig gesunken und hat nunmehr den Stand vom Oktober 1917 erreicht.

In den Vereinigten Staaten von Amerika haben sich die Ernährungskosten weiter dem Friedensstande. Sie überschreiten die Friedenskosten im März nur noch um 56 Proz. In Kanada betrugen im März die wöchentlichen Ausgaben einer fünfköpfigen Familie für die Ernährung 42 Proz. mehr als in der Vorkriegszeit. Die gesamten Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete) beliefen sich auf das 1½fache des Monats Juli 1914.

In Frankreich, Belgien und Italien haben die Preise den Vorkriegspreisen noch nicht in dem Maße wie in den Vereinigten Staaten und in England genähert, sie sind aber seit November 1921 von Monat zu Monat ebenfalls ständig zurückgegangen. In Paris hatte eine vierköpfige Arbeiterfamilie zur Bestreitung des Ernährungsbedarfs im März noch das 2,9fache der Vorkriegsausgaben aufzuwenden.

In den ehemals neutralen Ländern ist die Abwärtsbewegung der Preise ebenfalls weiter fortgeschritten. In der Schweiz sind viele Lebensmittel erheblich billiger geworden, besonders Eier, deren Preis um 30 Proz. zurückgegangen ist, ferner Käse, Milch und Schweinefleisch. Auch in den Niederlanden ist der Rückgang der Ernährungsausgaben auf Preisermäßigung für Milch, Käse und Fleisch zurückzuführen. In Norwegen sind Eier, Zucker und Brot billiger geworden, außerdem haben sich aber auch die Ausgaben für Heiz- und Leuchtstoffe sowie für die Bekleidung ermäßigt.

Anders liegen die Verhältnisse in den übrigen europäischen, unter der Ungunst der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse leidenden Ländern, außer in Deutschland also in Oesterreich, in Polen und Rußland. In Wien ist der vorübergehend beobachtete Stillstand in der Teuerungsentwicklung nicht von langer Dauer gewesen. Nach den Feststellungen des Bundesamts für Statistik ist im April wieder eine erhebliche Verteuerung der Lebensmittel, mit Ausnahme der Kartoffeln, eingetreten. Der Preis für ein Kilogramm Rindfleisch erhöhte sich von 1500 Kr. auf 1900 Kr., für ein Kilogramm Schweinefleisch von 2300 auf 2750 Kr. Das rationierte Brot stieg im April infolge der Erhöhung des Brotmehlpreises und des weiteren Abbaues des staatlichen Zuschusses von 524 Kr. auf 610 Kr. für den Laib von 1260 Gramm. Gegenüber dem Januar 1921 ergibt sich im April 1922 eine 16—17fache Verteuerung. An der Gesamtsteigerung ist die Ernährung am stärksten beteiligt. Die Wohnungsmiete hat in Wien jetzt das 17fache der Friedenshöhe erreicht. Die Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung haben im April einen kleinen Rückgang erfahren, der auf den durch den niedrigen Markkurs verbilligten Kohlenpreis zurückzuführen ist. Die von den Erhebungen erfaßten Lebensbedürfnisse haben zusammen eine 875fache Verteuerung, eine Einrechnung des Wohnungsaufwands sogar eine 1009fache Steigerung aufzuweisen.

In Polen (Warschau), wo die Lebenshaltungskosten nach dem Verbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie monatlich berechnet werden, hat im Januar 1922 — nur bis dahin liegen Berichte vor — die Teuerung das 469fache der Friedenszeit erreicht; sie bleibt demnach wesentlich hinter der Teuerung in Oesterreich zurück, die zur gleichen Zeit bereits auf das 652fache der Vorkriegszeit gestiegen war.

In Sowjetrußland zeigen die für den notwendigsten Lebensbedarf aufzuwendenden Kosten eine stetig anhaltende Entwicklung. Allein in der zweiten Märzhälfte hat eine Preissteigerung eingesetzt, die zwischen 25 Proz. in Charkow und 155 Proz. in Odessa schwankt. Dieser einst wichtigste russische Haupthafen, aus dem bedeutende Getreidemengen in das Ausland ausgeführt wurden, wies am 1. April eine erheblich größere Teuerung auf als Moskau und Petersburg. Ein russisches Pfund (= 400 Gramm) Roggenbrot kostete am 1. April in Odessa 92 000 Sowjetrubel gegen 85 000 Sowjetrubel in Moskau und 73 000 Sowjetrubel in Petersburg.

Ernste Fragen an die Regierung

Der schwarzweißrote Rummel

Am Sonnabend und Sonntag beging der „Verein ehemaliger Waffengefährten" in Zossen sein 50. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Durch Zeitungsinserate war die Bürgerschaft aufgefordert worden, die Häuser zu schmücken und schwarzweißrote Fahnen herauszustecken. Der Aufforderung war im reichsten Maße entsprochen worden. Am Sonnabend abend fand der Zapfenstreich statt. Trotzdem das Gewerkschaftskartell die Arbeiterschaft aufgefordert hatte, sich in keiner Weise an den Veranstaltungen zu beteiligen und sich nicht provozieren zu lassen, ist es leider doch zu einigen bedauerlichen Zwischenfällen gekommen, wobei auch wieder Blut floß. Ein Trupp der kommunistischen Jugend Groß-Berlins, der die Stadt passieren wollte, hat einige der schwarzweißroten Fahnen heruntergerissen und unter Absingen der Internationale verbrannt. Elf der jungen Leute wurden von der Ortspolizei und von Landjägern, die in der stattlichen Zahl von ca. 40 Mann herbeigeeilt waren, um die Monarchistenfahnen zu schützen, verhaftet, und dabei von einigen Bürgern schwer mißhandelt.

Am Sonntag morgen rückte eine Reichswehrkapelle zum Bahnhof, um 200 Hakenkreuzjünglinge, die von Berlin kamen, in Empfang zu nehmen. An der Spitze des Zuges marschierte ein Reichswehrfeldwebel mit gezogenem Säbel. Dann folgten 22 Mann mit schwarzweißroten Fahnen, die die Inschrift trugen: „Mit Gott für Kaiser und Reich." Trotzdem der Kriegerverein mit Gewehren (Modell 88) bewaffnet und die Hakenkreuzler Dolche umgeschnallt hatten, wurde der Zug zum Kriegerdenkmal von einer großen Zahl von Landjägern begleitet, die jedenfalls verhüten sollten, daß den Kriegern ein Leid geschähe.

Dem nationalistischen Rummel in Zossen wird noch manche nationalistische Szenerie mit schwarzweißroten Fahnen und sicherlich auch Gewehr (Modell 88) folgen, wie manche ähnliche Verhöhnungen der Republik und Mißkreditierung des außenpolitischen Strebens der Reichsregierung bereits vorangegangen sind. Wie im Vorjahre, so auch jetzt: kein Sonntag vergeht ohne „Heerschau", ohne „Erinnerungstag" der Rechten, ohne „Regimentsfeiern", ohne nationalistische Auftritte und Pöbeleien gegen die Republik. Auch in Sachsen sollen wir den Rummel in mehreren Städten erleben. In München amüsiert man sich wochenlang an der Schändung der Reichsfahne; der Reichspräsident wird endlos beschimpft. In Königsberg übt sich die Reichswehr im Einverständnis mit dem Reichswehrminister in sinnlosen Paraden vor Hindenburg und gar in Zossen holt die Reichswehr der Republik 200 Antisemiten mit Regimentsmusik vom Bahnhof ab. Kann es noch schlimmer kommen?

Wann wird endlich mit diesem Treiben Schluß gemacht, wann folgen die „Taten", die man uns anläßlich des Erzberger-Mordes vor Jahresfrist mit Bezug auf die deutsche Republik treu und heilig zugesichert hat? Auch darüber sollte sich die Reichsregierung im Klaren sein und entsprechend handeln: entweder treiben wir auswärtige Politik mit dem Ziele, Erleichterungen der Bestimmungen des Friedensdiktats herbeizuführen und tragen dafür Sorge, daß alles unterlassen wird, was dazu angetan ist, auch dem wohlwollendsten Ausländer Anlaß zu Mißtrauen zu geben, oder aber wir nehmen auf die auswärtige Situation keine Rücksicht und dürfen uns dann nicht beklagen, wenn statt Erleichterungen täglich neue Lasten dem Reiche aufgebürdet werden. Eines von beiden kann es nur geben!

Wissen die Reichs- und Staatsbürger nicht, daß für den 11. und 12. Juli — vorläufig wird das von den Rechtsbolschewisten noch streng geheim gehalten — große Vorbereitungen von deutschnationaler Seite zu irgendwelchen Zwecken gemacht werden? Wenn nicht, dann sei es ihnen hiermit gesagt. Hat der Reichswehrminister Geßler für diese Tage Vorbereitungen getroffen, die hinter seiner Sorge für große Paraden und Empfang von Antisemiten nicht zurückstehen? Der Arbeiterschaft empfehlen wir, auf der Hut zu sein, sich nicht provozieren zu lassen.

Der Unfug der Regimentsfeiern

Eigene Drahtmeldung

Durch die Vorgänge am 11. Juni in Königsberg hat sich die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages veranlaßt gesehen, eine Interpellation über die republikanisch-monarchistischen Regimentstage einzubringen. Die Interpellation steht morgen auf der Tagesordnung.

Eberts Abreise von München

Eigene Drahtmeldung

München, 13. Juni. Die Abfahrt des Reichspräsidenten aus München heute morgen und die An- und Abfahrt zu dem großen Empfang gestern abend trug schon ein ganz andres Gepräge als die Ankunft. Die Bevölkerung verhielt sich ernst und würdig und brachte dem Reichspräsidenten stellenweise sogar stürmische Kundgebungen. Der Polizei war es gelungen, die Drahtzieher der Nationalisten bei dem Versuch einer Demonstration vor dem Hause des Grafen Lerchenfeld gestern in einer Stärke von 50 Mann zu verhaften und in zwei Lastautos in Sicherheit zu bringen. Das Gewerkschaftshaus und das Gebäude der Münchner Post wurden die Nacht über polizeilich bewacht. Insgesamt wurden über 100 Festnahmen und Personenfeststellungen vorgenommen. Der Reichspräsident Ebert machte bei dem großen Empfang gestern abend den besten Eindruck auf die bayerische Beamtenschaft, die parlamentarischen und wirtschaftlichen Körperschaften. Trotz der Drohung des Miesbacher Anzeigers, die bürgerlichen Abgeordneten, die der Einladung Folge leisteten, namentlich zu veröffentlichen, waren, mit Ausnahme der Deutschnationalen, alle erschienen. Die seit Stunden vor dem Rathaus wartende Menge brach bei Eberts Abfahrt in stürmische Hochrufe auf die Republik aus.

Der Reichspräsident Ebert zog vor seiner Abreise aus München unsern Münchner Korrespondenten ins Gespräch, dem wir folgendes entnehmen:

Ich war mir klar über die inner- und außenpolitische Bedeutung meiner Reise, die dem Ausgleich zwischen den Volksklassen, den deutschen Stämmen und letzten Endes den großen Nationen dienen sollte. Ich gehe von München zurück mit dem Bewußtsein, durch die persönliche Fühlungnahme mit den Führern der bayerischen Politik und Wirtschaft diesen Ausgleich gefördert und die Geschlossenheit des deutschen Volkes und seinen Wiederaufbauwillen nach innen und außen neuerdings zum Ausdruck gebracht zu haben. Die Rechtspresse wird wahrscheinlich über das Johlen und Pfeifen mancher Straßendemonstranten ein großes Geschrei erheben. Das kann und darf mich nicht stören. Ich habe auch an andern Orten Lümmeleien gegen mich als Repräsentanten der Republik zur Genüge erlebt. Solange auf die Republik nur gepfiffen wird, können wir ruhig an deren Aufbau weiter schaffen.

Die Tragikomödie in Moskau

Ueber den Fortgang des Prozesses gegen die russischen Sozialrevolutionäre liegt ein glaubwürdiger Bericht bis jetzt noch nicht vor. Nur eine sowjetoffiziöse Moskauer Meldung ist erschienen, der zufolge in der Abendsitzung des 9. Juni Timojew im Auftrage der noch heute zur Partei gehörigen Angeklagten folgende Angaben gemacht haben soll:

> Die Partei hat einen bewaffneten Kampf gegen die Sowjetmacht geführt, Beziehungen mit fremden Mächten unterhalten, die gegen Sowjetrußland Krieg führten, und will auch in Zukunft auf bewaffnete Kämpfe nicht verzichten.

Was daran Wahrheit ist, läßt sich nicht sagen, ehe nicht von zuverlässigerer Seite Nachrichten bei uns eingegangen sind, d. h. von einer Seite, der nicht jede Lüge als Mittel zu selbstischen Zwecken heilig erscheint. Das Moskauer Gericht ist durchaus Partei, in ihm einen sich Ankläger und Richter gewissermaßen zu einer Person, genau wie bei der Klassenjustiz. Wenn zutrifft, was gutunterrichtete russische Genossen schreiben, so ist in Moskau das Todesurteil über die Führer der Sozialrevolutionäre eigentlich schon gefällt, und das Gericht hat nur die Aufgabe, einen Vorwand für den Mord zu liefern, der ihn mit einem Schein des Rechts umgibt. Aus solcher Einstellung heraus sind alle die sowjetoffiziösen Auslassungen über den Gang des Prozesses und die „Geständnisse" der Angeklagten zu werten.

Lenins Gesundheitszustand

Ausländische Pressemeldungen besagen, daß das Ableben Lenins in Moskau jeden Tag erwartet wird, und benennen Tschitscherin als Nachfolger. Wie wir hierzu auf Anfrage bei der Berliner Sowjetmission erfahren, treffen diese Mitteilungen nicht zu. Es wird behauptet, daß sich der Gesundheitszustand Lenins bessere und eine Wiedergenesung in wenigen Wochen erwartet wird. Die Abreise irgendwelcher russischer Beauftragter von Berlin nach Moskau steht angeblich mit dem Gesundheitszustand Lenins in keinem Zusammenhang.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220613/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Englands Antwort an Poincaré

Die englische Regierung hat jetzt auf das Memorandum Poincarés zur Haager Konferenz geantwortet. Die Antwort läßt die kommenden Beratungen im Haag als wenig aussichtsreich erscheinen und die alten Meinungsverschiedenheiten über das russische Problem zwischen England und Frankreich, wie sie zur Genüge schon von der Konferenz in Genua bekannt sind, wieder in den Vordergrund treten. Zunächst glaubt die englische Regierung entgegen der französischen Auffassung, daß es nicht nötig ist, eine Zurückziehung der Denkschrift der Sowjets vom 11. Mai zu verlangen und weist darauf hin, daß, wenn man schon eine derartige Forderung aufstellt, diese vor der Versendung des Memorandums besser angebracht gewesen wäre. Was die allgemeinen Linien der zu erreichenden Lösung anbelangt, so ist England zwar der Auffassung, daß das beschlagnahmte Privateigentum zurückgegeben oder entschädigt werden muß, vertritt aber weiterhin die Ansicht, daß man von den Sowjets nicht mehr verlangen kann, als man jemals von einer andern Regierung verlangt hat. „Man darf infolgedessen", so heißt es wörtlich in der englischen Antwort, „sich nicht im voraus auf Lösungen festlegen und sie den Sowjets wie eine Art Ultimatum aufzwingen." Einig sehen England und Frankreich in bezug auf die Haager Konferenz nur darin, daß beide politische Diskussionen vermeiden wollen. Bei dieser Feststellung sagt aber die englische Antwort, daß Frankreich den Grundsatz, politische Diskussionen zu vermeiden, bisher nicht vollständig geachtet hat.

Also die gleichen Meinungsverschiedenheiten, wie sie in Genua auftauchten. Ob unter diesen Umständen ein ersprießliches Arbeiten im Haag möglich ist, scheint sehr fraglich. Der Paragraph der Genuaer Vereinbarungen über die Haager Konferenz, der den einzelnen Regierungen im Falle eines Scheiterns der Beratungen das Recht zu Sonderverträgen mit Rußland gibt, gewinnt unter diesen Umständen immer mehr an Bedeutung.

Die Anleihekrise

Die erste Wirkung des Scheiterns der Pariser Anleiheverhandlungen war eine weitere Steigerung des Dollars auf nahezu 300 %. Das heißt, die deutsche Mark, zugleich aber auch der französische Frank, sind billiger geworden. Der französische Frank macht längst nicht mehr die Aufwärtsbewegung gegenüber der deutschen Mark in gleichem Verhältnis wie der Dollar mit. Und wenn Frankreich heute auch noch eine viel bessere Währung hat als Deutschland, so zeigt sich auch hier schon eine solidarische Verbundenheit wider Willen.

Die Hauptleidtragenden beim Scheitern der Anleiheverhandlungen sind Deutschland und Frankreich, aber Frankreich ist der allein Schuldige. Und darum verschlechtert sich damit die politische Stellung Frankreichs abermals um ein ganzes Stück, während sich die politische Lage Deutschlands verbessert. Wir stehen vor einer Zeit kritischer Entwicklungen. Nach ihrem Abschluß wird Frankreich verloren, Deutschland gewonnen haben.

Der Verlust Frankreichs besteht freilich nur in dem Verzicht auf Dinge, die Frankreich nach dem Urteil aller vernünftigen Menschen der Welt auch sonst niemals hätte erreichen können, und der Gewinn Deutschlands wird einzig und allein in der Befreiung von solchen Lasten bestehen, die es unmöglich tragen kann. Aber auch dies schon, die Begrenzung unsrer auswärtigen Schulden auf ein tragbares Maß, ist ein Erfolg, der größte, den wir nach Lage der Umstände überhaupt anstreben können.

Das Steigen des Dollars trägt die Tendenz zu weiterer Verstärkung in sich. In der Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der Pariser Verhandlungen und auf ein Sinken des Dollars hat ein großer Teil der deutschen Industrie mit seinen Rohstoffankäufen im Auslande zurückgehalten. Jetzt, wo der Dollar wider Erwarten steigt statt fällt, wird man sich beeilen, das Versäumte nachzuholen, und neue Steigerungen werden dann die vermutliche Folge sein. Das bedeutet weitere Preissteigerungen, weitere Lohnsteigerungen, die mit dem Steigen der Kosten der Lebenshaltung niemals Schritt halten können und weiteres Fortbestehen jener Scheinblüte der Konjunktur, vor deren Welken viele Geschäftsleute, wie z. B. Herr Stinnes, die größte Angst empfinden. Schließlich hat aber auch das sein Ende. Das Beispiel Oesterreichs zeigt, daß die Entwertung der Valuta kein unbedingt wirksames Mittel ist, die Konkurrenzfähigkeit einer Industrie auf dem Weltmarkt künstlich zu steigern. Wir geraten in die Gefahr, schließlich auch bei schlechter Währung in eine Krise hineingutreiben, wie man sie als Folge einer gewaltsamen Rückkehr zu einer besseren Währung befürchtet.

Das Steigen des Dollars erschwert auch die Devisenankäufe, die das Reich machen muß, um die je 50 Millionen Goldmark in den nächsten Monaten (in den beiden letzten Monaten des Jahres je 60 Millionen) aufzubringen. Die Wahrscheinlichkeit, daß das Reich zu dieser Leistung imstande sein wird, sinkt gleichfalls mit dem Sinken der Mark. Aber auch die Prämie, die durch die Zwangsanleihe geschaffen werden soll, wirkt infolgedessen schwächer. Das Reich will 60 Milliarden Papiermark als Aequivalent einer Goldmilliarde erheben. Wenn aber die Mark etwa auf die Hälfte des gegenwärtigen Wertes sinken würde, dann wären diese 60 Papiermilliarden eben nur noch eine halbe Goldmilliarde. Man sieht, wie recht die deutsche Regierung hatte, wenn sie in ihrer letzten Note an die Reparationskommission jedes ernstliche Bestreben, den deutschen Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, von dem Zustandekommen der Anleihe abhängig machte.

Die französische Regierung wird nun, wenn sie nicht eine radikale Ablehr von ihren bisherigen Wegen vollziehen will, in der Reparationskommission den Scharfmacher spielen. Wie weit die Kommission den französischen Wünschen entgegenkommen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Aber so viel ist klar, daß es jetzt die allergrößte Torheit wäre, wenn Deutschland nicht jedem Konflikt mit der Reparationskommission, der irgendwie vermieden werden kann, aus dem Wege ginge. Alles, was mit der Reparationskommission vereinbart werden kann, kann unter den gegenwärtigen Umständen gar nichts andres als ein kurzlebiges Provisorium sein. Ein solches Provisorium bildet keinen Streitgegenstand von solcher Wichtigkeit, daß Deutschland um seinetwillen der französischen Politik aus der Sackgasse heraushelfen und sich an Frankreichs Stelle wieder auf den Isolierschemel setzen dürfte. Mehr denn je ist ein elastisches System dem von den Rechtsparteien empfohlenen starren System vorzuziehen.

Daß Frankreich ein eigenmächtiges, gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland wagen wird, ist ganz unwahrscheinlich. Zwar hätte Frankreich militärische Rückschläge dabei nicht zu befürchten, aber die politischen Folgen wären unübersehbare. Viel wahrscheinlicher ist, daß Frankreich die Frage der deutschen Schuldenverminderung mit dem Problem der interalliierten Verschuldung in Verbindung bringen wird, daß es sich bereit erklären wird, von der deutschen Schulden etwas nachzulassen, wenn ihm seine Kriegsschulden an England und Amerika erlassen würden. Darüber kann es sehr lange und schwierige Verhandlungen geben, während welcher sich die wirtschaftliche Lage für alle Beteiligten verschlechtern muß. Aber in dem Labyrinth ist ein erster Lichtschein aufgetaucht, der zeigt, wo der Ausgang zu finden ist.

Das andre Bayern

Begeisterter Empfang in München

München, 12. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Besuch des Reichspräsidenten Ebert in München ist ein großer Erfolg für die Republik in der Südostecke des Reiches. Ebert hat durch seinen Takt und durch seine politische Zurückhaltung, vor allem aber durch die Voranstellung des Gedankens der deutschen Einheit, bei aller Wahrung der Eigenart der deutschen Stämme unter allen, von denen er zu Wort kam, den größten Eindruck gemacht. Die Pöbeleien der Straße brauchte er nicht zu befürchten. Ueberall, wo Pfeifen und Johlen einsetzte, übertönte das Hoch der Republikaner den Spektakel, und die Münchner Polizei — das muß man ihr lassen — hat heute gute Arbeit gemacht und jeden, der ein Schimpfwort gegen den Präsidenten gebrauchte, hinter Schloß und Riegel gesetzt. Man wird nicht fehl gehen, das Hauptverdienst an der jeden Republikaner erhebenden Tat des Reichspräsidentenbesuchs in der Hochburg der Reaktion dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld zuzuschreiben.

Herzlich empfangen wurde der Reichspräsident vor allem im Münchner Rathaus, wo ihm der Genosse Bürgermeister Schmid, die Grüße der Stadt überbrachte und ihm einen Ehrentrunk reichen ließ.

Heute nachmittag fuhr der Reichspräsident in Begleitung des Ministerpräsidenten, Grafen Lerchenfeld, nach Nymphenburg. Beide unterhielten sich über die schwebenden politischen Fragen. Ueber die Not der Arbeiter- und Verbraucherschaft ließ sich der Reichspräsident durch den Genossen Auer und den Vorsitzenden des Verbraucherbundes unterrichten. Abends findet ein Essen beim deutschen Gesandten in München statt, an dem auch der Nuntius Pacelli teilnimmt. Morgen fährt der Reichspräsident zur Besichtigung des Walchenseekraftwerks in das bayerische Hochland.

München, 12. Juni. Zu Ehren des Reichspräsidenten Ebert fand heute abend im historischen Saale des alten Rathauses ein größerer Empfang statt, zu dem der Ministerpräsident im Namen des gesamten Staatsministeriums geladen hatte. Als der Reichspräsident das Rathaus verließ, wurde er von einer vieltausendköpfigen Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Vor dem Hotel wurden ihm bei der Rückkehr begeisterte Huldigungen dargebracht.

München, 12. Juni. Beim Besuche des Reichspräsidenten im Staatsministerium des Auswärtigen sagte der Ministerpräsident, Graf Lerchenfeld, in seiner Ansprache unter anderm: Die letzten Jahre haben viele Erschütterungen und viele bange Stunden gebracht. Sie, Herr Reichspräsident, können für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, zu einem wesentlichen Teile dazu beigetragen zu haben, die Schwarmgeister zu bannen und das schützende Dach der Verfassung über den erschütterten Bau des deutschen Reiches zu schlagen. Wir haben zu Ihnen das begründete Vertrauen, daß Sie, gestützt auf Ihren bewährten politischen Sinn und Ihre reiche Erfahrung Ihrerseits dazu beitragen werden, die fürderen Wege unsres Verfassungslebens zu ebnen.

•

Reaktionäre Heldentaten

Der Versuch der Münchner Rechtsbolschewisten, durch Akte des Terrors den Reichspräsidenten von seiner Fahrt nach München abzuhalten und deren politische Auswirkung zu verhindern, ist also völlig mißglückt. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag war ein Fenster des Geschäftshauses der Münchner Post eingeschlagen und eine aus drei Stielhandgranaten bestehende Sprengladung in den Inseratenraum geworfen worden. Die Ladung war mit Zündschnur und Zündkapsel versehen. Die Zündschnur brannte bis zur Zündkapsel durch. Die Detonation erfolgte lediglich wegen der Feuchtigkeit des Sprengstoffes nicht. Die Explosion hätte zweifellos große Verheerungen angerichtet und einen im Parterre befindlichen Wächter getötet. — die zweite „Heldentat" war eine rüpelhafte Szene gegen die Reichsfahne auf dem Hauptbahnhof in dem Augenblick, als sie am Sonntag morgen wieder aufgezogen werden sollte. Die Fahne war bereits wieder mit Brennstoff übergossen, wurde jedoch von der Polizei den Attentätern entrissen und eine Anzahl von ihnen festgenommen.

Würdig dieser Buchenstücke war das Verhalten der deutschnationalen Presse. Oberst Xylander richtete an den Reichspräsidenten in der Augsburger Abendzeitung einen „Willkommengruß", der durch Niedrigkeit und Engherzigkeit der Gesinnung wohl seinesgleichen sucht. Er sagte u. a.:

„Sie sind gar nicht vom Volk gewählt, Herr Fritz Ebert! Sie sitzen widerrechtlich auf Ihrem Thron mit dem gerupften Adler. Sie wissen ganz genau, daß Sie dort nichts mehr zu suchen haben. Sie sind gar nicht der harmlose Biedermann, als der Sie sich darzustellen belieben. Sie sind uns nicht willkommen in München, Herr Fritz Ebert!"

Im übrigen wird der Haß gegen Ebert geschürt durch erfundene Hetzgeschichten über das Verhalten Eberts im Januar-Streik und in den Novembertagen 1918.

Als monarchistische Heldentaten sind weiterhin die Ueberreichung einer roten Bettdecke an den Reichspräsidenten Ebert durch einen Unbekannten vor dem Hauptbahnhof sowie eine Kranzniederlegung am Stand Ludwigs III. sowie die Absendung eines Protesttelegramms gegen die Anwesenheit des Reichspräsidenten in München zu verzeichnen.

Leben • Wissen • Kunst

Kind und Buch

Die Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften hielten am 4. und 5. Juni in Hannover ihre erste Hauptversammlung nach dem Kriege ab. Die öffentliche Vortragsversammlung am 4. Juni wurde durch Geberin Rüttgers, Düsseldorf, tief angelegten, formvollendeten Vortrag über „Dichtung und Erziehung" eingeleitet. Der Redner wies nach, daß die Fähigkeit, volkseigene Dichtung, die sich als Buchdichtung darbietet, aus dem Buch zu erleben, nicht Ziel, sondern Frucht der Erziehung durch die Dichtung sein muß. Voraussetzung jeder erziehlichen Wirkung der Dichtung ist die Erlösung aus dem Buch. Durch Lied, Sage und Lautenklang ist die Dichtung in die Volksseele eingedrungen und zum Erlebnis geworden. Auch heute will das Volk eine Dichtung erleben, es liebt sie nicht um der schönen Form willen. Vom Lehrenden empfange deshalb die Dichtung durch das Wort lebendige Gestalt. Frei muß er die Lieder, Märchen und Schwänke seines Volkes verkünden. Nur das darf er bieten, was in seiner Seele Weihung und Gestalt erhalten hat. Aus seinem Munde strömt die Flut der Dichtung in die kindliche Seele, in der sie zu Leben und neuer Gestalt empfangen werde. Des Lehrenden heiliges Amt ist es, Erwecker des Wortes zu sein; darum gewöhne und übe er seine Schüler, mit klingender Stimme für das Ohr andrer volkseigene Dichtung zu lesen.

Im zweiten Vortrage, „Neue Formen der Schundbekämpfung", forderte Willi Gensch, Berlin, unter Zustimmung der Versammlung den Zusammenschluß aller Bildungsverbände eines Ortes unter Führung der Jugendschriften-Ausschüsse, die stete Anregung der Oeffentlichkeit und die Hervorhebung des Gesichtspunktes der literarischen Bildung, wie der vernünftigen Erziehung überhaupt. Einstimmige Annahme fand ein Antrag Konrad Agahos, Berlin, nach dem das Reichsministerium des Innern gebeten werden soll, daß die Jugendämter den Kampf gegen die Schundliteratur in ihr Arbeitsgebiet aufnehmen möchten, sowie eine Entschließung, in der aufs tiefste bedauert wird, daß dem Reichstage noch immer kein Gesetz zur Bekämpfung des Schundes vorgelegt worden ist.

Durch den dritten Vortrag, gehalten von Hans Brunckhorst, Hamburg, sollte die Frage „Lesebuch oder Einzelausgaben von Dichtungen" entschieden werden. Man einigte sich einstimmig auf den Satz, daß das Schullesebuch durch Einzelausgaben geeigneter Literaturwerke zu ersetzen ist. Mit geringer Stimmenmehrheit wurde der Zusatzantrag angenommen: Wenn die Zeitverhältnisse die Durchführung dieser Forderung nicht zulassen, sind die Jugendschriften-Ausschüsse verpflichtet, dahin zu wirken, daß planmäßig ausgewählte Bücher deutscher Dichtung geschaffen werden, die eine Führung zur deutschen Gemeinschaft durch die deutsche Dichtung verbürgen.

In der geschäftlichen Sitzung am 5. Juni sprach Oskar Gommlich, Dresden, über „Die landschaftlichen Verbände und ihre Stellung in der Vereinigung". Er entwarf auf Grund der sächsischen Verhältnisse ein Bild von der vielseitigen Tätigkeit eines Landesverbandes, schilderte die Erfolge und zukünftigen Aufgaben der bereits bestehenden Verbände und forderte, daß die Einrichtung von Landesverbänden für ganz Deutschland durchgeführt werde. Noch lebhafter Wechselrede fand diese Forderung allseitige Zustimmung. Angenommen wurden auch die Leitsätze, durch welche die Pflichten und Rechte der Landesverbände in der Satzung der V. D. P.-A. f. J. zum Ausdruck kommen.

O. G.

Theater

Opernhaus. In Mozarts jugendfrischer Entführung aus dem Serail gastierte als Konstanze Frau Margret Ochs-Pfahl. (Ueber das Woher? verriet der Zettel nichts.) Ihr Sopran ist auf die Höhe hin geschult, ohne daß dabei die tiefere Tonlage wesentlich zurücktritt. Die Stimme ist ein wenig scharf, sie zwitschert zuweilen, und nicht immer wahrt ihr Klang volle Noblesse. Aber im Stein gesund, ist diese Stimme jetzt schon recht tragfähig und kann in ihrer zu erwartenden Entfaltung unserm Ensemble nützlich werden. Eine Mozart-Sängerin ist Margret Ochs-Pfahl gegenwärtig nicht — dazu steckt ihr Talent noch zu sehr im Ungeforderten, im Unerweckten —, aber sie kann eine werden. Das Zeug dazu hat sie. Sie hat es auch in Hinblick auf die Darstellung, die an jetzo freilich noch konventionell überschattet ist. — Rudolf Wittekopf vom Breslauer Stadttheater gab den Osmin, mit dem er an Stelle des unpäßlich gewordenen Zottmeyer die Vorstellung in sehr dankenswerter Weise ermöglichte.

P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 14. Juni. Opernhaus: Der Freischütz (7). Volksbühne Nr. 11207 bis 11306. — Schauspielhaus: Vasantasena (7½). — Neustädter Schauspielhaus: Die Nacht der Jenny Lind (7½). — Residenz-Theater: Eine Nacht im Paradies (7½). — Zentral-Theater: Baroneßchen (7½).

Schauspielhaus. Die Ausgabe der Anrechtkarten für den ersten Teil der neuen Spielzeit findet täglich während der üblichen Vormittagskassenstunden an der Kasse des Schauspielhauses statt.

Rezitationen im Gastspiel Hermine Körner. Mittwoch und Donnerstag: Die Nacht der Jenny Lind; Freitag: Fräulein Julie und Die Stärkere; Sonnabend: Königin Christine; Sonntag: Die Nacht der Jenny Lind; Montag: Fräulein Julie und Die Stärkere.

Zentral-Theater. Freitag beginnt die bis 15. August dauernde Lustspielsaison. Zur Aufführung gelangt als erste Novität der Schwank Der keusche Lebemann von Franz Arnold und Ernst Bach. Die von ihrer früheren Tätigkeit an Zentral-Theater bekannten Kräfte Gisa Gleis, Gerda Meller und Arno Klaproth wurden wieder verpflichtet. Für die übrigen Hauptrollen wurden Trude Lobe vom Thalia-Theater in Hamburg, Hanns Götz vom Theater am Zoo in Berlin, Fritz Eßler von den Kammerspielen in Hamburg und Gustav Ullrich vom Neustädter Schauspielhaus engagiert.

Lehrkursus für Volkshochschullehrer. Der von der Landesstelle für Volkshochschulwesen im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts veranstaltete staatliche Lehrgang für Volkshochschullehrer, der diesmal in den Tagen vom 26. bis 31. Mai in der Lausitz stattfand, nahm einen äußerst anregenden Verlauf. Sowohl der erste Teil des Lehrganges, der die allgemeinen sozialen und pädagogischen Grundlagen der Volkshochschule behandelte, wie der zweite Teil, in dem die Lehrweise einzelner wissenschaftlicher und künstlerischer Fächer besprochen wurde, bewies, daß zwar das freie Volksbildungswesen noch auf keine gesicherte pädagogische Ueberlieferung hinblicken kann, daß sich aber durch die Erfahrungen der letzten Jahre eine ganze Reihe gangbarer Wege herausgebildet hat. Der Erfolg der Arbeit in der Volkshochschule wird natürlich immer von der Persönlichkeit des Lehrers abhängen. Und solche wahre, vom Vertrauen der Bevölkerung getragene Volkslehrer zu gewinnen und heranzubilden, wird eine der wichtigsten Aufgaben und Voraussetzungen der freien Volksbildungsarbeit sein.

Der Musikpädagogische Verein zu Dresden hat in seiner Hauptversammlung an Stelle des zurückgetretenen Professors Bertrand Roth Professor Walter Petzet zum Vorsitzenden gewählt.

Kleine Mitteilungen

Die Zeitschrift Sächsische Heimat (Herausgeber Kurt Arnold Findeisen, Verlag Oskar Laube, Dresden) gibt ein Heft heraus, das der Stadt Leipzig und dem Osterland gewidmet ist. Dr. Friedrich Schulze, Leiter des städtischen Museums im alten Rathaus zu Leipzig, eröffnet das Heft mit dem Aufsatz „Grundzüge der Leipziger Entwicklung". Es folgen Beiträge von Reinhold Herrmann: „Ein Frühlingstag am Horstsee bei Wermsdorf", Paul Zinck: „Mein Leipzig lob' ich mir", Edmund Schaller: „Die Jerisauer Bauernschlacht im Jahre 1676", Hans Schoenfeld: „Seumes Ruh', zum Gedächtnis eines halbvergessenen Dichters", Otto Schreiter: „Der Dichter Börries von Münchhausen". In der Mundart Sachsen-Altenburgs bringt Paul Krause eine kleine Erzählung „E Schteenkreize in Altenborger Land". Eine Kunstbeilage vom alten Johannesfriedhof in Leipzig und viele Zeichnungen von Alice Schimz und Aufnahmen schmücken das Heft. Das Leipziger Sonderheft ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 6 M. zu beziehen.

Ein Buch Haenischs über Hauptmann. Zum 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns wird im Juli dieses Jahres der frühere preußische Kultusminister Genosse Konrad Haenisch im Verlag der Buchhandlung Vorwärts ein Buch über Gerhart Hauptmann veröffentlichen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220613/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der liebe Augustin

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 13. Juni. Der Untersuchungsausschuß des Reichstags in Sachen des Reichsministers Dr. Hermes schloß heute den Teil seiner Untersuchungen ab, der sich auf den Fall Augustin bezieht. Zwei Fragen wurden vorgelegt: „Ist dem Minister ein Vorwurf daraus zu machen, daß er weder zur rechten Zeit noch in der richtigen Weise gegen Augustin vorgegangen ist?“ Die Frage wurde von fünf Ausschußmitgliedern verneint, von einem bejaht. Ein Ausschußmitglied enthielt sich der Stimme. Zweitens: „Ist dem Minister Hermes ein Vorwurf daraus zu machen, daß er Augustin trotz mehreren Verfehlungen zum Ministerialdirektor ernannt hat?“ Auch diese Frage wurde mit dem gleichen Stimmenergebnis verneint.

Der Ausschuß setzte dann die Untersuchung wegen der billigen Weinlieferungen an Hermes fort. Der Direktor des Winzerverbandes der Mosel, Saar und Ruwer legte eingehend dar, daß der Verband in zahlreichen Fällen an solche Persönlichkeiten derartige Weine abgegeben habe, weil man erwarten konnte, daß diese Lieferung der Propaganda dieser Weine nützlich sei. Wenn die Weine der Mosel, Saar und Ruwer auf den Tisch von einflußreichen Leuten kommen, bei denen zahlungsfähiges Publikum verkehre, so sei das dem Verkaufe der betreffenden Weine zum Nutzen.

Kapp †

Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp ist nach einer Meldung aus Leipzig an den Folgen seiner Augenkrankheit gestorben. Kapp, der nach dem Scheitern des Putsches am 13. April nach Schweden flüchtete, wie vorher schon sein Vorbild Ludendorff, hatte sich bekanntlich eine Weile nach dem Jagow-Prozeß dem Gericht gestellt, um die Vorgänge während der Kapp-Tage in seiner Weise klären zu helfen.

An seinen Namen knüpfen sich für das deutsche Volk die Erinnerungen und in sein Grab werden ihm mehr Verwünschungen nachhallen, als Tränen fließen. Denn der Putsch, zu dessen Führern er und Erhardt gehörten, kostete in seinen Folgen Tausenden von Menschen das Leben, kostete die verlorene Arbeit von mehreren Generalstreiktagen, kostete Gut und Blut. Immerhin hatte Kapp vielen seiner deutschmonarchistischen Gesinnungsgenossen eine Geradheit voraus, die ihn davor bewahrte, eine Heuchelei mitzumachen, wie sie von den Fraktionen der Deutschnationalen bis zu den Volksparteilern betrieben wurde. Diese Fraktionen mißbilligten bekanntlich den Putsch und verteidigten gleichzeitig die Akteure der blutigen Operette.

Kapp hat sich von Schweden aus über dieses Spiel erbittert geäußert und den rechtsstehenden Kreisen, die ihn im Stiche ließen, Feigheit vorgeworfen. Die glorreichen Heldentaten, die Jagow, Wangenheim, Ludendorff und Genossen vor dem Leipziger Reichsgericht spielten, waren auch nicht dazu angetan, ihn mit dem herrschenden Geiste des Deutschnationalismus zu versöhnen. Durch seinen Tod werden den reaktionären Kreisen also neue Gerichtsblamagen, peinliche Enthüllungen und gegenseitige Anschuldigungen erspart. Im übrigen ist es ihm ergangen, wie so manchem andern, den eine Welle im geschichtlichen Wirrwarr für Momente emporspülte: Kapps Name ist weit hinausgewachsen über die Bedeutung seines Trägers, weil dieser Name verknüpft war mit einer Katastrophe, die wohl eines der teuersten, lehrreichsten und für die rechtsstehenden Kreise peinlichsten Ereignisse in der Geschichte der deutschen Revolution bleiben wird.

Der Leichenfund in Petzow

Aus Potsdam meldet der Vorwärts:

„Eine sensationelle Wendung hat jetzt die Angelegenheit des erschossenen 16jährigen Obstzüchtersohnes Otto Laase aus Petzow genommen. In voriger Woche ist behördlicherseits die Leiche des am 2. Mai 1921 auf Petzow tot aufgefundenen Obstzüchtersohnes ausgegraben worden. Mehrere Aerzte haben das Skelett nochmals untersucht, und dabei hat man eine ganz neue Entdeckung gemacht. An der Leiche wurde nämlich auch ein Schuß in den Fuß festgestellt. Bis dahin hatte niemand etwas davon gewußt. Daraus ergibt sich, daß der junge Laase auf Petzow angeschossen worden ist und später erst, als er sich nicht mehr weiter schleppen konnte, durch einen Schuß in die Brust getötet worden ist. Haussuchungen im Forsthaus Löcknitz bei dem früheren Oberförster des Herrn von Kähne haben dieselbe Munition und die dazu gehörige Flinte zutage gefördert. Der Förster ist nicht mehr im Dienst des Herrn von Kähne. Flinte und Munition sind beschlagnahmt. Aufgefangene Briefe haben schweres Beweismaterial herbeigebracht.“

Ueber den Tod des jungen Laase haben wir seinerzeit ausführlich berichtet. Laase war auf Urlaub nach Hause gekommen und hatte sich am Abend entfernt, um Enteneier zu suchen. Von diesem Gang ist er nicht wieder zurückgekehrt. Monate später fand man sein noch in die Kleider gehülltes Skelett. Außerdem wurde an der Fundstelle eine Kugel gefunden, die offenbar aus den verwesten Fleischteilen herausgefallen war. Ein Selbstmord war nach Aussage der Eltern bei der Gemütsverfassung des jungen Laase ausgeschlossen. Der Schuß in den Fuß bestätigt, daß es sich um einen Mord handelt. Merkwürdigerweise hatte Herr v. Kähne Leuten, die in der Nähe der Fundstelle den Verwesungsgeruch wahrgenommen hatten, Nachforschungen untersagt mit dem Bemerken, daß es nichts zu bedeuten habe. Herr v. Kähne hat ferner behauptet, daß er an dem Tage des Verschwindens des jungen Laase verreist gewesen sei. Es haben sich aber Zeugen gemeldet, die ihn an diesem Tage in der Nähe von Schloß Petzow gesehen haben.

Ein seltsamer Vertreter der Republik

Die Meldung, wonach der im Kapp-Putsch vielgenannte Kapitän Löwenfeld Kommandant des kleinen Kreuzers Berlin geworden sei, mit dem er demnächst eine Ausfahrt nach Amerika antreten werde, hatte in der Linkspresse nicht geringes Aufsehen erregt. Mit sehr gemischten Gefühlen muß man lesen, wie sich jetzt das Reichswehrministerium hinter den Reichspräsidenten versteckt:

Seine Ernennung sei durch das Reichswehrministerium schon seit längerer Zeit im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten vollzogen worden.

Der Reichswehrminister selbst soll der Ansicht sein, daß keinerlei Grund zur Beanstandung der Persönlichkeit Löwenfelds gegeben ist. Das glauben wir gerne. Wer kann von einem so strammen demokratischen Republikaner wie Geßler etwas anderes erwarten? Republikaner und Kappist? Genau wie 1848: Republik mit dem Großherzog an der Spitze.

Killinger-Prozeß

Die Zeugen der Organisation C

Offenburg, 12. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Montagsitzung brachte eine ganze Reihe von Zeugenvernehmungen, die der Feststellung galten, wo sich Tillesen und Schulz vor und nach dem Morde an Erzberger aufgehalten haben.

Fräulein Illovics, die Zimmervermieterin des Angeklagten und Kautters sagt folgendes aus: Killinger und Kautter waren eng befreundet und haben in einem Zimmer zusammen gewohnt. Am 28. August brachte Tillesen einen Zettel mit einer Mitteilung an Killinger. Am 29. August sind zwei Koffer gebracht worden, worüber die Zeugin angeblich ungehalten gewesen sein will, weil das öfters vorkam und dadurch der Boden beschädigt wurde. Der Angeklagte stellte die Koffer unter seinen Schreibtisch. Am Abend kamen zwei Herren, die die Zeugin nicht kannte. Der Angeklagte gibt aber zu, daß Schulz und Tillesen es waren. Die Zeugin weiß nicht, wer die Koffer weggebracht hat.

Die Regensburger Wirtin von Schulz und Tillesen äußert, daß zwischen ihrer Tochter und Schulz ein enges Freundschaftsverhältnis bestand. Ueber Erzberger hat die Zeugin keine Gespräche gehört. Am 12. September ist sie vernommen worden. Tags darauf bekam sie einen Brief von Schulz, den sie in ihrer Wut über die Vernehmung, ohne ihn zu lesen, zerrissen hat. Hinterher hat sie ihn wieder zusammengesetzt und aus Neugierde gelesen. Es hieß darin, daß Schulz jetzt längere Zeit nicht mehr schreiben könne, da er keine Wohnung und keine Zeit habe. Die Zeugin bestätigt, daß beide dem Schutz- und Trutzbund angehörten. Der Zeuge Architekt Mesch, Vorsitzender des Schutz- und Trutzbundes, Regensburg, will von der Organisation C nichts gewußt haben. Bei ihm haben sich Schulz und Tillesen gemeldet und auf ihre frühere Zugehörigkeit zum Schutz- und Trutzbund verwiesen. Sie haben die Verhandlungen eifrig besucht. Ueber Erzberger sei speziell nicht gesprochen worden. Der Zeuge ist allerdings der Meinung, daß Erzberger und die andern Novemberleute Landesverräter seien. Schließlich gibt der Zeuge noch zu, für mehrere andre Organisationen tätig zu sein.

Hierauf wurden die Zeugen vernommen, die

Mitglieder der Organisation C

waren. Sie erscheinen mit ihren Kriegsauszeichnungen vor dem Richtertisch. Als erster wird der Bruder des Tillesen vernommen. Seinen Bruder schildert er als einen schwer zugänglichen Charakter. Weitere Charaktereigenschaften verweigert er anzugeben. Der Vorsitzende verliest hierauf den Brief, den der Zeuge im März 1921 aus Wien an seinen Bruder gerichtet hat. Die wesentlichsten Stellen des Briefes lauten: „Die Ueberlegungen, die Du in dem Brief vom 17. Februar niederschreibst, sind mir Wort für Wort aus der Seele gesprochen. Ich bin Deiner Ansicht: Ein überzeugter Katholik muß ultramontan sein, dann erst Rom anhängen und dann erst Deutscher sein. Erst wenn man in Leuten wie Erzberger den absoluten Jesuitenzögling erkannt hat, der, um das Seelenheil von Rom aus zu erlangen, sein Vaterland verrät, erst dann wird man sich innerlich abwenden. Der Kampf ist ein Lebenskampf, lieber Heini, und wir stehen vereinzelt da.“

Ein andrer Brief des Bruders von Tillesen vom 30. August 1921 — also nach dem Morde an Erzberger — an den Flüchtigen beginnt mit den Worten: „Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 29. August. Du bist ja eine urbreite Art. Grüße an Schulz im Besonderen.“ Auf Befragen bezeichnete Zeuge die Worte „urbreite Art“ als eine Deckbezeichnung für ein Geschenk.

Der Zeuge Franz Lidig, Organisation C, bekundet, daß auf Erzberger innerhalb der Geheimorganisation geschimpft wurde. Bei dem Zeugen Bruno Mahn, Buchhalter in Würzburg, sind eine Anzahl Notizen in bezug auf den Obersten Bauer sowie antisemitische Schriften gefunden worden. Mahn war früher Mitglied des Schutz- und Trutzbundes und sagt aus, daß in dessen Kreisen viel auf Erzberger und die Freimaurerei geschimpft wurde. Auf die Frage: ob ihm an dem Signalement der Erzbergermörder im Hinblick auf das verkrüppelte Ohr nichts aufgefallen sei, erklärt er, daß ihm die Angaben über das verkrüppelte Ohr schon aufgefallen sind.

Dann wurde der Zeuge Kautter vernommen, der bekanntlich mit Killinger zusammen wohnte und einige Monate in Offenburg in Untersuchungshaft war. Der Zeuge, der ebenfalls wie die vorhergegangenen Mitglieder der Organisation C unvereidigt bleibt, schildert seine Beziehungen zu Schulz und Tillesen. Der Vorsitzende bringt dabei die Paßangelegenheit zur Sprache und richtet an den Zeugen die Frage, ob der Paß, den er damals in Oesterreich mitgenommen habe, in Ordnung gewesen sei. Der Zeuge bejaht diese Frage und gibt weiter an, daß in der Organisation C keine militärische Urlaubsordnung eingehalten wurde. Vorsitzender: Haben Sie vor dem Morde an Erzberger von dem Plan gewußt? Sie können die Aussage auf diese Frage verweigern. Zeuge: Nein, ich habe nichts gewußt! Vorsitzender: Ist Ihnen die Beschreibung über die Narbe und das verkrüppelte Ohr aufgefallen? Zeuge: Diese Art Kennzeichnung war nicht auffällig. Ueber die Paßangelegenheit und auf andre Fragen gibt der Zeuge ausweichende oder gar keine Antwort.

Zeuge Alfons Hoffmann, ebenfalls Mitglied der Geheimorganisation C, schildert Tillesen als einen ruhigen Menschen, der sich aber in einen einmal gefaßten Plan festbiß. Ueber Erzberger äußerte er sich in energischen Worten. Er halte Erzberger für einen Menschen, der uns in den Sumpf hineingerissen habe. In der Organisation C sei viel über Erzberger geschimpft worden. Angaben über den Mord will der Zeuge nicht machen können. Aus dem Protokoll über seine erste Vernehmung geht hervor, daß er Leute getroffen habe, die sagten, wenn man nur Erzberger einmal habhaft werden könne, um ihn unschädlich zu machen. In öffentlichen Versammlungen in München sei oft gerufen worden:

„Bringt ihn doch um!“

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Müller, Student der Volkswirtschaft in München. Er bekundet gleichfalls, nichts von der geplanten Tat vorher gewußt zu haben. Im Zusammenhang mit dieser Vernehmung verliest der Vorsitzende einen anonymen Brief an die Frau des bayerischen Abgeordneten Nikisch, in dem dieser bedroht wurde, daß er nicht an einer deutschen Eiche aufgehängt würde, sondern wie ein tönerner Pfeifenkopf an einer Kölner Schießbude abgeschossen werde. Dieser Brief wurde seinerzeit dem Zeugen diktiert. Es war festzustellen, daß in zwei Fremdworten dieselben Fehler vorkamen wie in der Urschrift. Der Schriftsachverständige hat mit Bestimmtheit festgestellt, daß der Brief von der Hand des Zeugen geschrieben wurde. Dieser bestreitet jedoch mit aller Bestimmtheit die Urheberschaft des Briefes und will eine diesbezügliche Erklärung unter Eid abgeben. Eine Vereidigung erfolgt aber nicht.

Zum Schluß der Vormittagssitzung teilt der Vorsitzende mit, daß am Dienstag, 8½ Uhr, die Schlußvorträge beginnen können.

•

Ein neuer Prozeß

Offenburg, 12. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Staatsanwaltschaft teilte heute mit, daß sie gegen alle Redakteure, die über den Prozeß Killinger einen Vorbericht gebracht haben, ein Strafverfahren eingeleitet hat. Hauptbeschuldigter soll Redakteur Franz Huber vom Offenburger Tageblatt sein. Dieses Blatt hat am 2. Juni Teile der Anklageschrift veröffentlicht, was nach § 17 des Reichspreßgesetzes nicht zulässig ist.

Aus aller Welt

Dorfbrände an der Unterelbe

Magdeburg, 12. Juni. Die Magdeburger Zeitung meldet aus Wittenberge: Nachdem erst vor kurzem das Dorf Rösow einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am gestrigen Sonntag im Nachbarorte Capern bei Schnakenburg a. d. Elbe ein zweites Brandunglück. In den Nachmittagsstunden, als die Dorfbewohner der Feier der Beerdigung des beim Brande von Rösow tödlich verunglückten Gastwirts Rieck beiwohnten, ertönte Feueralarm. In kurzer Zeit stand ein großer Teil der Gebäude in Flammen. Fünf Anwesen mit vielen Erntevorräten und 20 Gebäuden wurden eingeäschert. Man führt das Unglück auf Brandstiftung zurück. Innerhalb einer Woche wurden auf altmärkischem und hannoverschem Gebiet über 50 Häuser durch Feuer zerstört.

Feuer im Holzlager

Hamburg, 11. Juni. Heute vormittag brach auf dem Holzlager der Kistenfabrik Andresen u. Jochimsen in Altona ein Großfeuer aus, das viele Dächer der umliegenden Häuser ergriff. Den Anstrengungen der Feuerwehr, die aus 34 Schläuchen Wasser gab, gelang es, die Gewalt des Feuers zu brechen. Drei Pferde sind verbrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Im Flugzeug nach dem Nordpol

Christiania, 9. Juni. Raoult Amundsen teilte den Blättern mit, daß er im Laufe des Sommers mit dem Flieger Omdal von Kap Barrow in Alaska über das unbekannte Gebiet des Polarmeeres und über den Nordpol nach Kap Columbia zu fliegen beabsichtige. Der Flug kann in 15 Stunden ausgeführt werden. Für den Fall, daß das Flugzeug abstürzen sollte, wird die notwendige Ausrüstung mitgenommen.

Die Entwertung der Krone

In Wien wurde die Arbeitslosenunterstützung von 940 Kr. auf 2400 Kr. täglich erhöht. Gleichzeitig ist der Preis für ein Zweipfundbrot von 960 Kr. auf 1400 Kr., für Rindfleisch um 1000 Kr. für das Kilo auf über 7000 Kr. gestiegen.

Razzia im Zigeunerlager

In Berlin wurde eine im großen Maßstabe angelegte Razzia nachts gegen 3 Uhr von der Kriminalpolizei durch das Zigeunerlager in Weißensee ins Werk gesetzt. Es wurden zehn Personen wegen Geldschmuggels und Steuerhinterziehung festgenommen und Gold- und Silbersachen von hohem Werte sowie Barbeträge in Höhe von 19000 M. eingezogen. Außerdem wurde eine ganze Reihe von Pferden, die von Diebstählen herrühren, beschlagnahmt. Die Verhafteten sind in das Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Die Besteigung des Mount Everest

Die Times veröffentlichen heute in einem Berichte über die neue Expedition zur Besteigung des höchsten Gipfels der Erde, des Mount Everest im Himalaja, ein Telegramm aus Simla vom 7. Juni, in dem es heißt: Am 20. Mai haben Morshead, Somerville, Mallory und Northon in einer Höhe von 7800 Meter auf dem Everest gelagert. Am 20. Mai sind Morshead, Somerville und Northon ohne Anwendung von Sauerstoff bis zu einer Höhe von 8147 Meter gelangt. Am 22. Mai sind sie zum Lager, das sich am Fuße des Pio Tschau-Tse befindet, der unmittelbar nördlich des Kopfes des Everest in einer Höhe von 6384 Meter liegt, zurückgekehrt.

Erdbeben in Schweden

Stockholm, 11. Juni. Ein außerordentlich starkes Erdbeben wurde heute Mittag kurz vor 2 Uhr in verschiedenen Gegenden der Provinz Wermland beobachtet. Ein Erdbeben in dieser Stärke hat in Schweden seit 1904 nicht stattgefunden.

Letzte lokale Nachrichten

Erneut gewarnt wird vor einem Nachschlüsseldieb, der die Zeit benutzt, wo sich Wohnungsinhaber nach der Bekanntmachung in den Tageszeitungen zur Beerdigung von Angehörigen auf dem Friedhof befinden. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, des dreisten Burschen, der offenbar Helfershelfer hat, habhaft zu werden. Es wird gebeten, bei verdächtigen Wahrnehmungen die Festhaltung des Täters zu veranlassen und unverzüglich die Kriminalpolizei oder den nächsten Polizeibeamten in Kenntnis zu setzen.

Eine eiserne Kette, 20 Meter lang, Wert 2000 M., wurde in der Nacht zum 1. Juni von einem Kahn oberhalb der Albertbrücke gestohlen. Mitteilungen über den Verbleib erbittet die Kriminalpolizei.

Selbstmord aus Liebeskummer. Am Montag nachmittag machte eine 16 Jahre alte Arbeiterin in ihrem in der Hechtstraße gelegenen Zimmer durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende. Die an dem jungen Mädchen 30 Minuten lang angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Als Beweggrund wird Liebeskummer angenommen.

Berlin, 12. Juni. (Amtlich.)

		12. 6. Geld	12. 6. Brief	10. 6. Geld	10. 6. Brief
Holland	100 Gulden	12434,4	12465,6	11585,5	11614,5
Dänemark	100 Kronen	7001,20	7018,80	6531,80	6548,20
Schweden	100 Kronen	8299,60	8320,40	7730,80	7749,70
Norwegen	100 Kronen	5568,—	5582,—	5228,45	5241,55
Helsingfors	100fin. Mark	682,10	683,90	631,20	632,80
Schweiz	100 Frank	6102,35	6117,65	5670,40	5684,60
Wien (deutschösterr. abgest.)	100 Kronen	1,53	1,57	1,78	1,82
Prag	100 Kronen	611,20	612,80	570,25	571,75
Budapest	100 Kronen	32,95	33,05	32,85	32,95
Spanien	100 Peseten	5043,65	5056,35	4684,10	4695,90
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	2636,70	2643,30	2486,85	2493,15
Italien	100 Lire	1622,95	1627,05	1525,55	1529,45
London	1 Pfd. Sterl.	1429,20	1431,80	1333,30	1336,70
Neuyork	1 Dollar	318,10	318,90	296,62	297,38
Paris	100 Frank	2851,40	2858,60	2696,60	2693,40
Buenos Aires	1 Peso	115,85	116,15	107,85	108,15

Polnische Noten 7,45; Agram 1 Dinar 445—450.

Der Dollar 314

Eigene Drahtmeldung

rn. Am Devisenmarkt trat in den heutigen Morgenstunden ein leichter Rückschlag ein. Der Dollar, der gestern abend bis 320 gehandelt wurde, senkte sich bis auf 315, um sich dann wieder auf 317 zu versteifen. Diese Bewegung, die um so bemerkenswerter ist, als die Mark nachbörslich mit 81¼ (Parität 321½) gemeldet wurde, ist auf kleine Gewinnsicherungen der Platzspekulation zurückzuführen. Das Geschäft war angesichts des Mangels an politischen Anregungen nicht allzu lebhaft. An der Börse setzte eine unverkennbar anhaltende Abschwächung des Dollars ein. Der Dollar ging langsam zurück bis auf 314.

An der Effektenbörse war die Umsatztätigkeit verhältnismäßig ruhig. Die Tendenz ist als durchaus behauptet zu bezeichnen. Unter den Industriepapieren ist für Kaliwerte wieder besonderes Interesse vorhanden.

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

	Meßort	11.	12.
Moldau	Budweis	— 9	— 32
Moldau	Modran	— 77	— 79
Iser	Jungbunzlau	— 25	— 5
Eger	Laun	— 45	— 73
Elbe	Pardubitz	— 88	— 90
Elbe	Brandeis	fehlt	— 20
Elbe	Melnik	+ 29	+ 32
Elbe	Leitmeritz	+ 46	+ 46
Elbe	Aussig	— 45	— 56
Elbe	Dresden	— 198	— 202

Wärme der Elbe in Dresden 18 Grad Celsius.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220613/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] 11. Juni [illegible] 11 Uhr, verschied [illegible] mein [illegible] guter Gatte, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Gustav Nerger

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer:
Dresden, Räderitzer [illegible] 20, d. 12. Juni 1922
Frau verw. Anna Nerger
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des [illegible] Friedhofes aus statt. [illegible]

---

4. Unterbez., Bezirk Trachenberge

Den Genossinnen und Genossen zur Kenntnis, daß am Sonntag, nachts 11 Uhr, unser langjähriges Mitglied, der

Schlosser Gustav Nerger

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! [f5416]

Um zahlreiche Beteiligung zum letzten Geleit bittet **Die Bezirksleitung.**

Für hierdurch sage ich allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Gatten

herzinnigen Dank!

Dresden, Carlowitzstraße 24.

Elsa verw. Kießling
geb. Hertwig.
[illegible]

Kleinwohnungs-Bauverein
(e. G. m. b. H.) in **Dresden.**

Einladung der Mitglieder zur

12. ordentl. Generalversammlung

Dienstag den 27. Juni 1922, abends 6½ Uhr im Saale des **Eldorado,** Steinstraße 15.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz usw. wird nicht versandt, liegt aber in der Geschäftsstelle, [illegible]straße 11, zwischen 11 und 1 Uhr, zur Einsichtnahme aus. [f6387]

Zutritt zur Generalversammlung haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Allgem. Ortskrankenkasse Klotzsche u. Umg.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unserer Kasse werden hierdurch zu der Mittwoch den 21. Juni 1922, nachmittags 5½ Uhr, im Gasthaus **Weißes Roß, Klotzsche,** Königsbrücker Straße 71, stattfindenden

Ausschußsitzung

eingeladen.

1. Wahl des Ausschußvorsitzenden und seines Stellvertreters.
2. Ernennung des Schriftführers.
3. Geschäftsbericht 1921.
4. Abnahme der Jahresrechnung 1921.
5. [illegible]
6. [illegible]
7. Sonstiges.

Klotzsche, am 12. Juni 1922.
[illegible] **Der Vorstandsvorsitzende.** [illegible]

Mieterverein Klotzsche

Freitag den 16. Juni, abends 8 Uhr im Schankhübel

Außerordentliche Hauptversammlung

Tagesordnung:
Organisationsaufbau, Neufestsetzung d. Mitgliedsbeitrages, Reichsmietengesetz, Verschiedenes.
Der Vorstand.

Erklärung!

Ich erkläre, daß ich die Aeußerungen der **Familie Pfundt** gegen meine Tochter als grobe Unwahrheit zurückweise und die Aeußerungen der Hausbewohner als richtig und wahr bezeichne. [f6363]

Friedrich Ganß
Beierfeld.

SARRASANI

Täglich 7.30 Uhr, Sonntag auch 3 Uhr.
Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.

Alfeier, der berühmte Mimiker. — Ulerml, Revue der Rätsel. — Dankmar Schiller, Polizeilehrmeister. — Damen, herrl. Musikalschau — Rassia, Affenmensch - Menschenaffe — Fünf Riggs, Reifenroller. — In den Rädern des Stahlwerks. — Marina-Terora, Luftschauspiele.

Kapitän Nansens dressierte

Seelöwen.

[illegible]

[w208]

Palast- PT Theater

Alaunstraße 28

Dienstag bis Donnerstag:

Die Asphaltrose.

Sensationeller Sittenfilm in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Robert Leffler — Olga Engl
Kurt Middendorf - Charlotte Böcklin
Paul Rehkopf — Helga Molander.

Außerdem:

Ein tolles Mädel.

Ein entzückendes Lustspiel in 5 Akten.

Gummiwaren

Spülkannen, Schläuche, Klysos, Mutterspritzen, hygienische Frauenartikel. Versand n. auswärts. Frau **M. Störer, Dresden, Polierstraße 9,** pt.

Drema

[f294]

Rad-Rennen

Mittwoch den 14. Juni 1922, nachmittags 6 Uhr

3 Dauerrennen über 30, 30 u. 50 km

Rosellen, Vermeer, Kuschkow, Nettelbeck, Techmer, Pawke, Schröter, Brummert.

Meisterschaften d. Bundes deutsch. Radfahrer über 1 u. 10 km

Aenderungen vorbehalten. [f456]

Ausserordentlich preiswerter Einkauf!

Nach dem Leitsatze: **„Nur das Gute zu äußersten Preisen ist das wirklich Billige"** schließe ich jede scheinbar billige, im Grunde aber minderwertige Ware vom Verkauf aus; man begegnet bei meiner erstklassigen Damen-Konfektion vielleicht nicht den allerniedrigsten Zahlen, wohl aber

für entsprechend hochwertige Qualitäten den wirklich billigsten Preisen!

Große Abschlüsse geben mir außerdem eine gewisse Unabhängigkeit bei der Preisbildung, darin liegen noch besondere Vorteile, die ich trotz der stetig fortschreitenden Teuerung ungeschmälert meiner Kundschaft zugute kommen lasse. Ueberzeugend beweisen das meine nach wie vor sehr niedrig gestellten Verkaufspreise,

die bei allen, auch bei elegantester Modell-Konfektion, auf den Etiketten für jeden ersichtlich vermerkt sind

Einige Preis-Beispiele

Elegante Mäntel	M. 3000.—, 1800.—, 1200.—,	**390.-**
Entzückende Kleider in besten Wollstoffen	M. 4000.—, 2500.—, 1800.—,	**950.-**
Fesche Sport-Kostüme	M. 3500.—, 1100.—,	**790.-**
Wasch-Voile- und Leinenkleider	M. 950.—, 875.—, 590.—,	**490.-**
Voile-Jumper-Sportblusen	M. 1200.—, 800.—, 590.—,	**190.-**

Prüfen Sie bitte meine anerkannt hervorragende Leistungsfähigkeit durch zwangloseste Besichtigung ohne den geringsten Kaufzwang

GOLDMANN

Spezialhaus für Damen-Kleidung

Am Altmarkt, König-Johann-Str., Galeriestr.

[f337]

Gestrickte Damenjacketts

M. 650.—, 975.—, 1250.— usw. usw.

Hosenkreuze zum Selbsteinsetzen
Halsbündchen · Aermelbündchen · Hosenränder
Trikotstoffe vom Stück, jedes Mass

◆ Günstig für Wiederverkäufer! ◆

Strumpffabrik W. Paul Krause

Hauptgeschäft: **Gerokstraße 54**
Zweiggeschäfte: [f277]
Große Plauensche Straße 32 · Bautzner Straße 28

Möbel

preiswert

Bettstellen in Eiche und Nußbaum gemalt, 3 teil. Auflege-Matr. von 500 M. an, Stahl-Einlege-Matr. in jed. Größe lieferbar. Kleiderschränke mit u. ohne Wäscheinrichtung. Chaiselongues in guter Verarbeitung. [f378]

E. Goldhammer
Große Brüdergasse 19.

Groß. Hosenlager zu mäßigen Preisen Löbtau, Grumbacher Str. 20 (Privat) [f530]

Erfindungen meldet gut und billig an Ingenieur **Palm, Radebeul.** [f562]

Unterstützt die Inserenten unsrer Zeitung!

Wilder Mann

Linie 6 Endstation

Mittwoch den 14. Juni, ab 7 Uhr
der vornehme Ball
Freitag den 16. Juni, ab 7½ Uhr, im Park:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt vom gesamten Musikkorps des **Artillerie-Regiments Nr. 4,** Leitung: Obermusikmeister **Ende.**

Großes brillantes Feuerwerk. Nach dem Konzert im Saale Tanz. Karten für das Konzert berechtigen zum freien Eintritt in den Saal. [f136]

Donaths Neue Welt, Dresden-Tolkewitz

Jeden Mittwoch: **Feiner Damen- u. Herren-Ball**

Saal vollständig renoviert. **Moderne Lichtanlage**
[m119] **Anfang 7 Uhr.** **Tanzbändchen.**

Tel. 14389 Auf 7½

Tymians Thalia-Theater

Dresdens Deutsches Theater

Für alle Kreise! Die neuen Hauptschlager: **Witwenball u. das genügt u. Lenz u. Liebe** **Stimmung in der Bar u. a. m.**
Vorverkauf T. T.-T. 11-2 u. 6 Uhr. Vorzugsk. gültig.

Volkswohlsaal.

Eing. Ostra-Allee und Trabantengasse.

Heute und täglich abends 7½ Uhr
Oscar Junghähnels humor. Sänger und Schauspieler.
Vorverkauf bei **Wolf,** Postplatz.

Ehrenerklärung.

Die von uns gegen Herrn **Felix Schneider** ausgesprochene Beleidigung nehmen wir heute mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. [f530]

Marie verehel. Engelhart
Reißiger Str. 71

Rosa led. Laube
Reißiger Str. 71.

Ehepaar sucht f. 1. Juli 1 od. 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Off. unter **N. K.** a. d. Exp. d. Bl. erb. [f530]

Ball-Anzeiger

für Mittwoch den 14. Juni:

Ball-Haus-Ball — ist einzig! Herrliche Weinlauben. Vornehme separate Tanzdiele. Mittwochs und Sonntags.

Schweizerhäuschen — Schweizer Str. 1. Jeden Mittwoch: Gr. öffentl. Ballmusik. Anfang 7 Uhr.

Wilder Mann — Endstation Linie 6. Erstkl. Musik. Neueste Tanzweisen. — Vornehmer Verkehr. —

Guterh. helles Kleid u. neuer Damenmantel billig zu verk. bei **W. F.,** Bautzner Str. 28, r. 2g. II.

---

1 Fahrrad z. Kauf gesucht. [illegible] Str. 50, part., Tel. 18401 (Sohr)

Briefmarken kauft und verkauft **E. P. Schulze,** Trompeterstr. 1.

Eleg. Kinder- u. Klappwagen bill. z. verk. Oppellstr. 18, I.

Kern

Uhrmachermeister

Das neue reelle Uhren u. Goldw. Geschäft mit Reparatur-Werkstatt

---

Vaterland Licht-Spiele

Freiberger Platz — 20.

Heute und folgende Tage:
Der grosse Monumental-Film

Entgleist

Die nicht arbeiten wollen.

6 Sittenbild der Großstadt. gewaltige ergreifende Akte 6

Hauptrollen: [f781]
Erra Bognar, Edgar Liebo
Colette Corder, Charly Berger.

Ab Sonnabend: Neue Sensation!

Harry Hill

in die: **Blitzzentrale.** 7 Akte.

Einlaß 4, 6, 8½ Uhr, Sonntag 2½ Uhr.

Jetzt kaufen Sie preiswert:

Anzüge,
Gummimäntel,
Militärhosen,
Schwarze Tuche, engl. Leder, Manchester, Breeches u. Stiefel.
Joppen in Velours u. Leinen, Overalls
Gr. Brüdergasse 41, 1.
Kein Laden, spezial Haus vom Volstein. Händler Vorzugspreise

Strauß-Boas	300 ℳ
Kunstblumen	10 ℳ
Ranken	5 ℳ
Strohhüte	8 ℳ
Imm. Reiher	10 ℳ
Echte Reiher	100 ℳ
Vasenblumen	11 ℳ
Silberkränze	36 ℳ
Kupfer, Ofenschirm	5 ℳ
Palmen	60 ℳ

Einzelblumen, Laub, Beeren, Draht, Papier usw.
Hesse, Scheffelstr. 13.

Extrastarke
Dauerwäsche
MAX WEIL Schössergasse 2

M-S Lichtspiele.

Dresden-A. Moritzstraße

Täglich 4 Uhr
Das große Doppelprogramm

Die Beichte einer Gefallenen

nach dem Roman von Hed. Mart
6 Akte

Dieses mit wuchtiger Spannung von dem Schicksal einer Gefallenen erzählende Filmwerk klopft mit ergreifender Verzweiflung an die Herzen einer allzu streng richtenden Menschheit

Als II. Teil dieses Riesenprogrammes

Der Tod im Nacken

Ein Sensations-Abenteuer, 5 Akte [f337]

Hygienische Frauenartikel

Spül-Apparate, Leibbinden usw. kauft man nur im Versandhaus „Diskret"
Freiberger Pl. 8
Fachkund. Frauenbedienung

Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schläuche, Monatsgürtel, Erfassung
Fr. Heusinger
Jüdenhof 3 I., am Ende der Galeriestr.

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung.

Die Schieber und Wucherer wollen das System der Teuerung brechen! Wer lacht da? Der Hansabund behauptet es! Und darum sollen die sächsischen Wähler das Volksbegehren unterschreiben! Eine nette Spekulation auf polizeiwidrige Dummheit!

Sächsische Angelegenheiten

Volksschule und Volksbegehren

Während sich die Reaktionäre aller Schattierungen zum Amt schleichen, um durch Eintragung in die Listen ein „Volksbegehren" auf Auflösung der Volksvertretung und Sturz der Volksregierung zu stellen, melden sich immer weitere Kreise, die den Machern dieses „Volksbegehrens" einen Spiegel vorhalten und ihre wahren Ziele bloßlegen. So veröffentlicht die Chemnitzer Volksstimme eine längere Zuschrift aus Lehrerkreisen, die in folgende Sätze ausklingt:

Was jetzt gegen Landtag und Regierung unternommen, ist schlimmste Reaktion. Was aber Volksschule und Lehrerschaft von dieser zu erwarten haben, das ist aus der Zeit vor 1919 noch zu frisch im Gedächtnis, als daß es nicht kaltes Schaudern erregen müßte. Es wird wenig Volkskreise geben, die die Gefahr dieser Finsterlinge der Reaktion so lebhaft empfinden wie gerade die Lehrerschaft der Volksschulen. Denn an der Volksschule hat sich der Egoismus und die geistige Brutalität der Reaktion von jeher am schlimmsten ausgewirkt, und die Staatsumwälzung hat kulturell die Volksschule am stärksten befruchtet. Das Werk ist noch nicht ganz getan. Die schöpferischen Kräfte sind noch voll an der Arbeit. Da rüsten die Feinde und holen aus zum vernichtenden Schlage. Sollen wir auch diesmal wieder ein 1850 erleben wie unsre Vorkämpfer von 1848?

Das müssen wir verhüten! Wir müssen unsre Volksschule schützen. Unsre Volksbildung darf nicht wieder der Abfallkasten der besitzenden Klassen werden. Jeder Lehrer im letzten Dorfe draußen muß den Kampf um den Landtag erkennen als Kampf um Volksschule und Volksbildung. Alle Eltern müssen für ihre Kinder handeln, müssen dafür eintreten, daß Landtag und Regierung in ihren wichtigen kultur- und schulpolitischen Arbeiten jetzt nicht unterbrochen werden. Wo es an Aufklärung fehlt, da muß es der Lehrer als Sachwalter der Schule als seine Kultur- und Erzieherpflicht betrachten, in die letzte Familie der Stadt, in die äußerste Hütte des Dorfes die Losung gelangen zu lassen: **Keinen einzigen Namen in die Einzeichnungslisten der Reaktion!**

Hirngespinste

Ein Dresdner Schmock hatte sich folgende Behauptungen aus den Fingern gelutscht und sie der Frankfurter Zeitung versetzt, die aber wirklich die Hirngespinste ernst nahm und veröffentlichte:

„Es hat seine Gründe, daß so mancher Industrielle über den Volksentscheid wenig erbaut ist. Gerade das Referendum hat die Kreisenden empfindlich getroffen, die seit geraumer Zeit hinter den Kulissen privat von den Unabhängigen bis zur Volkspartei für eine allmähliche Verständigung im Gange waren und mindestens günstige Vorbedingungen für eine Neuorientierung im Hinblick auf einen späteren Anstoß von außen (Braunschweig) hätten schaffen können. Der Volksentscheid muß unwillkürlich die Position der Demokratie Klassenkampfanhänger und der von diesen praktisch nicht nur zu unterscheidenden, sondern zuweilen noch übertroffenen Unabhängigen erheblich stärken, zuungunsten des Einflusses der minder Radikalen (zu denen man getrost Lipinski rechnen kann) und der Gemäßigten."

Jeder, der die Verhältnisse kennt, durchschaut das Märchen von den Koalitionsbestrebungen hinter den Kulissen „von den Unabhängigen bis zur Volkspartei" auf den ersten Blick als sensationsheischenden Schwindel. Dem Kommunistischen Kämpfer blieb es vorbehalten, die fingierten Mitteilungen und beweislosen Behauptungen als lautere Wahrheiten zu betrachten und daraus zu folgern, hinter den Kulissen würden Privatfäden gesponnen, um die jetzige sozialistische Regierung in Sachsen zu beseitigen und sie durch eine Zimmerregierung zu ersetzen. Der Kämpfer schreibt:

„Während U. S. P. und S. P. D. nach außen hin den Bestand der sozialistischen Regierung als der Güter Höchstes preisen, wird hinter den Kulissen ein stiller Schacher „von den Unabhängigen bis zur Volkspartei", wie man am besten die sozialistische Regierung beseitigt. Und die Presse der S. P. D. und U. S. P. wagt es noch, den Kommunisten vorzuwerfen, daß sie die sozialistische Regierung gefährden."

Es kennzeichnet die Stellung des kommunistischen Grüppchens zu den beiden sozialdemokratischen Parteien, daß die kommunistische Presse jeden Schwindel, der von bürgerlicher Seite gegen S. P. D. und U. S. P. in die Welt gesetzt wird, sofort als bare Münze nimmt und zu den üblichen Angriffen gegen die großen Parteien der Arbeiterschaft verwendet. Wir versagen es uns, auf die Meldung des Dresdner Schmocks näher einzugehen. Gegen offensichtliche Phantasiegebilde brauchen wir uns, auch wenn sie vom Kämpfer als heilige Offenbarungen ernst genommen werden, nicht zu verwahren.

Die abgeblitzten Schuldirektoren

Das sächsische Uebergangsschulgesetz vom Jahre 1919 bestimmt bekanntlich, daß sich die Schuldirektoren nach Ablauf einer dreijährigen Frist einer Wiederwahl als ehrenamtliche Schulleiter zu unterwerfen und bei Nichtwiederwahl in den Ruhestand zu treten oder als einfache Lehrer weiter zu wirken haben. Der Verein sächsischer Schuldirektoren erblickte in dieser Bestimmung einmal eine Degradation, dann aber auch eine wirtschaftliche Schädigung der Schuldirektoren, die namentlich mit der Pensionierung verknüpft sein würde. Der Verein ließ daher durch eine Anzahl Dresdner und Chemnitzer Schuldirektoren Klage auf Unwirksamkeitserklärung der fraglichen Bestimmung erheben. Vom Oberlandesgericht Dresden mit ihrer Klage abgewiesen, legten die Kläger noch Revision beim Reichsgericht ein, das indessen das Rechtsmittel gestern als unbegründet zurückwies. In der Hauptsache stützt sich die Begründung des 3. Zivilsenats des Reichsgerichts darauf, daß von „wohlerworbenen Rechten" der Schuldirektoren und deren Unverletzlichkeit im Sinne des Artikels 129 der Reichsverfassung nicht die Rede sein könne, da das sächsische Uebergangsschulgesetz noch vor der Verabschiedung der Reichsverfassung erlassen worden sei. Nach diesem Gesetz sei auch der Uebergang der Stellung der Schuldirektoren und der Schulleiter in die eines einfachen Lehrers nicht als Uebergang von einem höherem zu einem niedrigerem Range anzusehen. Die Entscheidung der Frage, ob die Regierung in Sachsen aus parteipolitischen Gründen das Uebergangsschulgesetz noch vor Erlaß der Reichsverfassung habe unter Dach und Fach bringen wollen, also gewissermaßen arglistig gehandelt hätten, gehöre nicht zu den Kompetenzen des obersten Gerichtshofes. Das Gesetz sei vollkommen gültig und daraus ergebe sich ohne weiteres die Zurückweisung der Revisionen.

Irreführende Gerüchte über die Düngerversorgung. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: In landwirtschaftlichen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß die Regierung im Frühjahr die Gestellung von Wagen verweigert und dadurch die ausreichende Düngerzufuhr verhindert habe. Das Gegenteil ist richtig. Allerdings war infolge Rohstoffknappheit, Eisenbahnerstreik und der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse die Düngerversorgung zeitweise sehr knapp. Die Regierung hat aber im Einverständnis mit den beteiligten Kreisen durch Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung und den Syndikaten erreicht, daß die Belieferung Sachsens mit Kali gesteigert und zur bessern Versorgung mit Stickstoffdünger Sonderzüge von den Erzeugerwerken aus nach Sachsen abgefahren wurden. Auf diesem Wege konnte die Versorgung Sachsens wenigstens mit diesen beiden Düngemitteln auf eine im Vergleich zu andern Ländern zufriedenstellende Höhe gebracht werden.

Das Presseheim Oybin des Landesverbandes der Sächsischen Presse wurde am Sonntag von dem genannten Verbande übernommen. An der Weihefeier nahmen außer Vertretern des Landesverbandes Amtshauptmann Richter, der Zittauer Oberbürgermeister Dr. Külz und andre Vertreter staatlicher und städtischer Behörden aus Zittau teil.

Stadt-Chronik

Die mißbrauchte Reichswehr

Die Regimentsfeste häufen sich. Ihre nationalistische, militaristische und monarchistische Tendenz ist unverkennbar. Der Dresdner Gardereitertag am Sonntag hat das von neuem gezeigt. Oder will man noch deutlicher ausgesprochen hören, was Pfarrer Keßler meint, wenn er sagt, daß dieser Tag nicht bloß der Erinnerung dienen, sondern ein Rüsttag für harrende schwere Aufgaben sein solle. Will man als harmlos deuten, was Oberst Ebert meint, wenn er sagt, daß der Geist des alten Heeres und der Gardereiter weiter fortleben werde und auch in die Herzen der Jugend gepflanzt werden solle, denn nur eine Jugend, die national erzogen sei und national denken könne, würde das Vaterland wieder aufbauen können.

Diese Herren verstehen sich auf die Kunst, sich vorsichtig auszudrücken. Und was sie sagen, wird von ihren Gesinnungsgenossen doch so verstanden, wie sie es meinen. Sie meinen nationalistisch, wenn sie national sagen, sie meinen militaristische Beherrschung des Volkes, wenn sie von der alten Zucht und Ordnung sprechen, sie denken an den Säbel, wenn sie die Kraft preisen. Sie säen Reaktion, wenn sie predigen: „Der Opfertod für das Vaterland sei der Gipfelpunkt alles Edeln und Guten, und darum könne der Heldentod so vieler deutscher Soldaten auch nicht vergebens gewesen sein, er müsse fortwirken als Willensstärkung und Seelenkraft im Volke."

Das schlimmste aber ist, daß die Reichswehr der Republik immer wieder und immer wieder ungestraft zu diesen nationalistischen Paraden mißbraucht wird, daß Einrichtungen als Schauplatz dienen müssen, die mit dem Gelde der Republik erhalten werden. Denn auch die Kaserne, in der diese Herren von gestern, die gerne die Herren von morgen sein möchten, ihre Feste feiern, kostet republikanisches Geld. Und auch die Garnisonkirche, in der diese Herren den Geist von gestern predigen, ist republikanischer Besitz. Aber ebenso ungestraft, wie sie diese Einrichtungen in den Dienst kaum verhüllter antirepublikanischer Propaganda nehmen, ebenso ungestraft bekleben sie die Kasernentore mit den Plakaten ihrer Regimentstage, ebenso ungestraft kommandieren sie die Musikkapellen und die Mannschaften der Reichswehr zu ihren nationalistischen Festen. Man lese die begeisterte Schilderung eines hiesigen Blattes, dessen Name gar nicht erst genannt zu werden braucht:

> Und nun gab es noch ein Bild, das wohl manches alte Soldatenherz höher schlagen ließ: nachdem die Kapelle, die sich inzwischen beritten gemacht hatte, mit dem Paukenschläger an der Spitze vor dem Kasernentor eingeschwenkt war und den schneidigen Gardereitermarsch in die Morgenluft schmetterte, ritt in vorzüglicher Haltung eine Reichswehr-Eskadron, die die Tradition der Gardereiter übernommen hat, in Parade vorbei. Wem ist bei diesem Anblick nicht Erinnerung an vergangene schönere Zeiten übermächtig aufgestiegen?

Auf diese „übermächtig aufsteigende Erinnerung" spekulieren die geschickten Regisseure dieser militaristischen Feste. Und dazu wird Reichswehr dienstlich kommandiert.

Niemand hindert sie. Haben wir einen republikanischen Reichswehrminister? Ja. Er heißt Geßler. Dieser Reichswehrminister Geßler rief einmal im Reichstag: „Mehr Mut von unten!" Wir rufen zurück: Mehr Mut von oben, Herr Geßler!

Sie verstehen keinen Spaß

In der einleitenden Betrachtung zum letzten Stadtverordnetenbericht hatte der Verfasser eine scherzhafte Wendung gebraucht, wegen der uns nun der Verband Deutscher Reklamefachleute folgenden Brief schreibt:

Sehr geehrte Redaktion! In der Nummer vom 1. Juni Ihrer geschätzten Zeitung bringen Sie in der einleitenden Besprechung zur Versammlung der Stadtverordneten unter der Spitzmarke „Die Anschlagsäulen als Verkehrshindernis" Angaben betreffend Auffassungen von Reklamefachleuten, die in dieser Form bei wirklichen Reklamefachleuten nicht vorhanden sind, ja im Gegenteil den Anschauungen derselben diametral entgegenstehen! Sie sagen in Ihrer Notiz: „Es soll allerdings Reklamefachleute geben, die der Meinung sind, daß die Säulen gerade dann am richtigen Platze seien, wenn der Verkehr an ihnen nicht vorbeikönne und so jedermann mit der Nase auf die Reklame gestoßen werde."

Die Auffassung der wissenschaftlich begründeten neuzeitlichen Werbelehre und ihrer Vertreter, der Werbefachleute, verlangt, daß die Reklame niemals aufdringend und unangenehm oder abschreckend wirkt, bzw. zu stark in die Erscheinung tritt, da sie dann gerade das Gegenteil des Beabsichtigten auslöst. Man verkennt überhaupt in dieser Hinsicht die Tätigkeit des modernen Reklamefachmannes, dem man alles mögliche Uble

Marie Wegrainer

Der Lebensroman einer Arbeiterfrau
(Von ihr selbst geschrieben)

Nach einigen Tagen sagte Frau Gruber zu Marie: „Heute abend bekommen wir einen Gast und fortan täglich. Immer vom Herbst an, wenn der Hexe vom Bad zurück ist, bis wieder zum Sommer. Da wird des Abends nochmals warm gekocht und viel feiner als zu Mittag. Da gibt's mehr Arbeit. Der Herr wohnt in unserm Vorderhaus und muß abends um acht Uhr geholt und über den Hof begleitet und um zehn Uhr wieder zurückgeführt werden. Er ist sehr eigen und keine andern Mädchen dürften sich bei seiner Anwesenheit hier im Zimmer blicken lassen und bloß draußen bereit stehen zum Bierholen, wenn er leer getrunken hatte. Doch ich hoffe, daß er bei dir eine Ausnahme machen wird, da wir dich doch für verwandt nehmen, und du auch aus seinem lieben Rothenburg, aus seiner Heimat kommst. Er ist der Herr Oberstleutnant von Walter und stammt aus dem feinen, großen Haus derer von Walter am Herrenmarkt, das du wohl kennen wirst. Er ist ein unverheirateter Bruder meiner gnädigen Frau selig, der Frau Generalin von Schedel, geborenen von Walter, und ist mit mir nur deshalb nach München gezogen, als ich heiratete, weil er sich von mir am besten bedient glaubt und ich seine Eigenheiten kenne."

„Liebe Tante," rief Marie mit leuchtenden Augen, „ich kenne Herrn von Walters Geburtshaus! Da war ich ja jeden Tag, und die beiden alten Fräulein von Walter mochten mich gern und beschenkten mich immer mit Obst und mit Kuchen, wenn ich ihnen die Zeitung, den Fränkischen Kurier, brachte. Neben unserm Häuschen in Rothenburg steht doch ein so feines Haus, mit breiten Stufen bis zur Haustür, das gehört Madame Graenmüller. Diese und die beiden Fräulein Walter lasen die Zeitung zusammen, und jeden Tag nach der Schule war es mein erster Gang, die Zeitung zu den Damen zu tragen, von Madame Graenmüller aus, die mir immer am ersten des Monats ein Trinkgeld gab, womit meine Schuhsohlen bezahlt wurden." „Nun," meinte Frau Gruber lächelnd, „wenn der Herr Oberstleutnant das hört und du ihm von seinen Großtanten erzählen kannst, wird er dich vielleicht in Gnaden annehmen."

Es war noch nicht Abend, da sah Marie einen Herrn, dem man an seinem scharfen Blick schon gleich den Offizier anmerkte, zum Tor hereinkommen. Es war vier Uhr nachmittags, und wie sie später erfuhr, genau die Zeit, da der Herr Oberstleutnant vom Augsburger Hof, wo er seinen Mittagstisch einnahm, regelmäßig nach Hause kam. Ein Wagenwärter namens Schuster, der auch im Vorderhause wohnte, ging grüßend an ihm vorüber und Marie mußte lachen, als sie sah, wie der Herr Oberstleutnant, nachdem er gedankt hatte, seinen Hut mit beiden Händen faßte und ihn mit ganz erbostem Gesicht wieder aufsetzte. Als sie ihren Onkel fragte, warum er denn, als er des alten Herrn ansichtig wurde, statt zu grüßen, schnell in seine Schmiede verschwunden sei, erklärte er: „Dös mach i immer so! Du hast's doch g'seh'n, was er für e Arbeit hat, bis er sein Huat wieder aufi bringt, und die Wuat dazu! Er will net grüaßt sein. Mach's nur a ar so wia i, und verschwind glei balsi'n siechst, nachher kannst 'n am ersten hab'n. Wannst'n jedesmol grüaßt und er dir danken muaß so quast, hat er dich ball am Strich." Der verlangt gerade das Gegenteil von dem, was man mir eingeprägt hat, dachte Marie, die noch vier Stunden ihre Neugierde bezähmen und warten mußte, bis sie erfahren konnte, ob sie vor ihm bestehen würde oder dazu verurteilt sein sollte, jeden Abend bis zehn Uhr vor der Tür zu sitzen und seines Befehles zu harren.

Punkt acht Uhr zündete Frau Gruber eine Kerze an, in einem hohen Messingleuchter, den sie schon nachmittags aus der Wohnung des Herrn Oberstleutnant mitgebracht hatte. Sie ging damit weg und kam gleich wieder, langsam voranleuchtend, über den Hof gegangen und der Herr Oberstleutnant hinter ihr her.

Marie stand in einer Ecke des Zimmers und konnte das Lachen kaum unterdrücken, als sie sah, wie der Herr Oberstleutnant auf dem Lederfofa so lange hin- und herrutschte, seine beiden Rockflügel dabei krampfhaft in die Höhe haltend, bis er endlich das rechte Plätzchen gefunden hatte, und keinen Zentimeter weiter rechts oder weiter links zu sitzen kam, als er es gewohnt war. Dann rückte er die Flasche Moselwein, den Aschenbecher, den Bierfilz, jedes Stück ein wenig von seinem Platz, murmelte etwas zwischen den Zähnen, weil die Sachen wohl auch ein wenig zu viel nach rechts oder nach links standen, und hob dann endlich horchend den Kopf, auf welchem noch der große Schlapphut saß, den er den ganzen Abend nicht ablegte. Aus der Zimmerecke, in der Marie stand, war ein leises Kichern vernehmbar geworden, und der Onkel, der in Mariens Nähe saß und bemerkte, daß der Herr Oberstleutnant das Lachen auch vernommen hatte, ergriff Marie schnell bei der Hand und führte sie in das anstoßende Schlafzimmer.

So ging der erste Abend vorüber, ohne daß Marie dem Herrn Oberstleutnant vorgestellt werden konnte. Sie mußte im Nebenzimmer warten, bis es zehn Uhr geworden war und er fortbegleitet wurde. Und es war auch gut so, denn sie hatte den ganzen Abend in ihren Schürzzipfel beißen müssen, um nicht hell aufzulachen, wenn sie durch die Türspalte geguckt hatte und gesehen, wie der Oberstleutnant öfters einen wütenden Blick auf die Tante oder den Onkel geworfen und dann irgendetwas auf dem Tisch um einen Zentimeter verrückt hatte.

Andern Morgens fand Marie die Tante kurzangebunden und mürrisch und konnte sich das nicht erklären, bis diese plötzlich anfing: „Aber Mädel, du hast dich gestern abend ja recht ungeschickt benommen! Wie konntest du denn nur so fortgesetzt kichern? Es ist doch nicht so was Besonderes, einen alten Mann zu sehen."

„Ja Tante," sagte Marie, „der Onkel und ich hatten schon nachmittags viel gelacht, als er mir vom Herrn Oberstleutnant so drolliges Zeug erzählte. Da mußte ich dann immer dran denken, wenn ich ihn anschaute, und konnte mir nicht helfen."

„Dacht ich mir's doch, daß ihr zwei wieder zusammen getratscht habt! Das paßt halt meinem Simpert, wenn er jemand hat, dem er was vorplauschen kann. So ein albernes Ding, wie du, das hat ihm schon lange gefehlt. Nun ich werd's ihm schon anmerken! Und dir sage ich, daß du dich heute abend besser zusammennimmst. Der Herr Oberstleutnant hat schon gefragt, wo denn unsre kleine Rothenburgerin sei. Ob du schon schlafen gegangen seist, was ich notgedrungen bejahte. Nun will ich dir aber auch erzählen, warum der Herr Oberstleutnant so menschenscheu und griesgrämig wurde. Er war ein schneidiger Offizier und verhältnismäßig schnell zum Oberstleutnant avanciert, doch 1859 bei Schleswig-Holstein hatte er das Unglück, ein falsches Kommando zu geben, und wurde deshalb pensioniert, was er niemals verwinden konnte. Dazu kam noch, daß er bald darauf schwer erkrankte und nie mehr ganz gesundete, da sich ihm, wie er oft erzählte, bei einem Dienstritt um vier Uhr früh bei bitterer Kälte, ein Reif um seine Lenden gelegt hatte, was ein schweres Stein- und Grießleiden bei ihm hervorgerufen hat." (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220613/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

... nicht, ob ... dem er daran ... wäre. Im Gegenteil, weil ... Schumann ... nicht ... hat ... Die ... Reklame ... Erfahrung.

... der ... Reklame... hat es nicht auch seine Zeitungs... Vorträge, Kurse und Ausstellungen angelegen sein lassen, das Verständnis für seine Bestrebungen überall zu verbreiten und hat inzwischen auch die Anerkennung der staatlichen Stellen gefunden, so daß seine Mitglieder als Sachverständige von den staatlichen und städtischen Reklameunternehmungen, z. B. in Dresden von der Post- und städtischen Straßenbahnreklame, hinzugezogen wurden. Allerdings ist es ihnen nicht immer gelungen, gegenüber diesen amtlichen Stellen ihre Auffassung durchzusetzen.

Der von Ihnen erwähnten 14köpfigen Kommission, die zwei Tage in Dresden herumfuhr, um die Plätze für die Anschlagsäulen herauszusuchen, gehörte kein Reklamefachmann an, so daß wir Sie wohl bitten dürften, mindestens in diesem Punkte eine Berichtigung herbeizuführen, da der nachfolgende Satz Ihrer Abhandlung unbedingt zur Annahme verleitet, daß in dieser Kommission Reklamefachleute vertreten waren!

Sollte es wirklich „Reklamefachleute“ geben, die sich zu Anschauungen der von Ihnen angedeuteten Art bekennen, so haben sie keinen Anspruch auf diesen Namen, im Gegenteil, sie schädigen ihn. Wir wären Ihnen jedenfalls recht dankbar, wenn Sie in einer der nächsten Nummern Ihrer geschätzten Zeitung für entsprechende Richtigstellung Sorge tragen würden.

Man sieht: die Reklamefachleute verstehen keinen Spaß. Aber wenn auch wir ernst werden sollen, so müssen wir sagen, daß es Leute gibt — und derer sind nicht wenige —, denen allmählich auch die von Werbefachleuten beratene Reklame zu viel wird. Es gibt eben merkwürdigerweise auch noch andre Bedürfnisse, als die der Reklamemacher.

Dresden als Flughafen

Aus unterrichteten Kreisen schreibt man uns: Vor etwa zwei Monaten erschien in den hiesigen Zeitungen ein Aufsatz, der eindringlich auf die Notwendigkeit hinwies, auch von Dresden aus den Luftverkehr energisch zu fördern, wenn nicht die Hauptstadt unsres Freistaates bei Organisation der über Sachsen führenden Luftverkehrslinien arg ins Hintertreffen kommen sollte. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß ins Auge gefaßt sei, im Ostragehege einen Zwischenlandungsplatz zu schaffen, und in einer aus dem Dresdner Rathaus stammenden Zuschrift zu dem erwähnten Artikel wurde ausdrücklich bestätigt, daß die über das erwähnte Projekt im Gange befindlichen Verhandlungen „demnächst zu einem Ergebnis führen dürften“. Als notwendig wurde ferner bezeichnet, daß der jetzige Flugplatz an eine andre Stelle, am besten nach dem Heller, verlegt werde und schließlich wurde noch ausdrücklich die hohe Bedeutung einer befriedigenden Lösung dieser Frage für die künftige Entwicklung der Stadt Dresden betont.

Bedauerlicherweise hat man seitdem von dem ganzen Plan nichts weiter gehört, weder der Landesausschuß für Luftfahrtwesen noch die Stadtverwaltung haben das geringste über den Stand der Frage verlauten lassen, und man kann sich der Befürchtung nicht erwehren, daß das gewiß aussichtsreiche Projekt zu versanden droht. Namentlich die Stadtverwaltung scheint sich der Verbesserung der Flugplatzverhältnisse gegenüber sehr reserviert zu verhalten, wenigstens ist von ihr bisher nicht das geringste unternommen worden, was einer finanziellen Förderung auch nur ähnlich sähe. Das mag zunächst als eine sehr löbliche Sparsamkeit erscheinen, bei näherer Betrachtung drängt sich aber doch die Frage auf, ob Dresden dadurch nicht in die Lage des Mannes mit zugeknöpften Taschen gedrängt wird, dem niemand etwas zuliebe tut. Unser Elbflorenz hat alle Ursache, seinen alten Ruf als Fremdenstadt neu zu befestigen und zu zeigen, daß es nach dem Kriege im frischen Aufblühen begriffen ist, dazu gehört aber auch, daß unsre Stadtverwaltung sich das modernste Verkehrsmittel, das Flugzeug, zu rechter Zeit und im rechten Maße dienstbar macht. Wir können uns nicht denken, daß unsre Stadtverwaltung diesen Gedanken nicht voll erfaßt haben sollte, um so mehr, als ihr doch bekannt sein muß, wie eifrig man in unsrer Schwesterstadt an der Pleiße am Werke ist, Leipzig in Wahrheit zu einem Weltflughafen zu machen. Wir wissen aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß Leipzig eine Summe von etlichen Millionen Mark auf einmal aufwenden will, um den Flugplatz Mockau modern auszubauen. Aus dem Dresdner Stadtsäckel ist im Gegensatz dazu in letzter Zeit nicht eine einzige Mark für Verbesserung des Flugwesens zur Verfügung gestellt worden. Man wende nicht ein, Leipzigs Verhalten sei von Rücksicht auf die Messen diktiert. Gewiß hat diese mitgesprochen, aber allein ausschlaggebend ist sie sicher nicht gewesen. Es bleibt die alte Sache: in Leipzig steckt mehr Betriebsamkeit, mehr Weitblick als in Dresden, wo man eine wirkliche Großzügigkeit noch immer schmerzlich vermißt, während Leipzig alles daran setzt, seine zentrale Lage in Deutschland nach jeder Richtung hin auszunutzen. Jetzt ist für Dresden Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß man auch hier klar erkennt, was not tut, und nicht knausert, wenn es sich um eine Anlage handelt, die sich im Laufe der Jahre reichlich verzinsen wird. Packe man diese Gelegenheit beim Schopfe! Sie kommt nicht gleich wieder. Haben andre Städte in dieser Beziehung Dresden einmal überflügelt, so dürfte es äußerst schwierig sein, das verlorene Terrain wieder zu erobern. Darum frisch ans Werk! Die Zeit drängt!

Das Gastspiel des Ausbrechers

Der Ein- und Ausbrecher Willi Hugo Engelhardt, der schon so viel von sich reden machte, stand am Montag wegen schweren Diebstahls vor der 5. Strafkammer. Nachdem er eines Nachts im Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz ausgebrochen war, wurde er vom Schiffer Franz Max Müller und dessen Ehefrau in der Rudolfstraße aufgenommen. Von dort aus unternahm Engelhardt in der Nacht zum 3. März dieses Jahres einen Diebstahl in einem Altwarengeschäft auf der Rähnitzgasse. Mittels Sperrhaken öffnete er Haus- und Ladentür, ein Vorhängeschloß schnitt er mit der Zange ab. Er stahl eine Menge Kleidungsstücke, einige Reißzeuge und andre Gegenstände im Gesamtwert von 18 000 M. Einen Teil der Sachen brachte er in die Wohnung Müllers, den größten Teil versteckte er unter Sträuchern am Kaiser-Wilhelm-Platz, wo Müller nachts mit dem Rade hinfuhr und die Sachen holte. Als am andern Tage der Diebstahl entdeckt wurde, fand die Polizei vor einem Hoffenster einen Papierbogen, auf dem Müllers Adresse stand. Die Haussuchung dort förderte einen großen Teil der gestohlenen Kleider zutage. Engelhardt wurde von der Frau Müller verleugnet und konnte durch das Fenster flüchten. Er wurde später in einer Gastwirtschaft auf der Vorwerkstraße festgenommen. Engelhardt ist geständig, ebenso Müller und dessen Ehefrau. Das Gericht verurteilte Engelhardt zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, Müller wegen Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, Frau Müller zu 4 Monaten Gefängnis. Engelhardt hat außerdem noch 14 Jahre 1 Monat Zuchthaus zu verbüßen.

Der Tuberkulose-Film des Gewerkschaftskartells wird in dieser Woche an folgenden Stellen wiederholt: Dienstag: Vier Jahreszeiten, Radebeul, Leipziger Straße, Mittwoch: Hammers Hotel, Augsburger Straße 7, Donnerstag: Gasthof Leuben, Pirnaische Straße, Freitag: Drei-Kaiser-Hof, Kesselsdorfer Straße 1, Sonnabend: Drei-Kaiser-Hof, Kesselsdorfer Straße 1, Sonntag: UT-Lichtspiele, Waisenhausstraße. Die Vorführungen beginnen täglich 8 Uhr abends, am Sonntag 11 Uhr vormittags. Alle Vorführungen werden von bekannten Dresdner Aerzten erläutert.

Für die im Kriege gefallenen Straßenbahner wurde am vergangenen Sonntag im Straßenbahnhof Trachenberge eine Gedenktafel enthüllt. Dabei beteiligten sich sehr zahlreich die ... und das Betriebspersonal. Vertreten waren auch der Rat zu Dresden und die Direktion. **Die Gedenktafel, auf der 44 Namen und Führer** verzeichnet sind, **ist als bronzene Platte an** einer einfachen viereckigen Sandsteinsäule befestigt und steht zwischen den Gleisanlagen mitten im Bahnhof, umgeben von einem runden Gärtchen mit Bäumen und Sträuchern. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Niederländischen Dankgebet, das von der gesamten Infanteriekapelle Nr. 4 gespielt wurde. Kollege Herzog sprach einen Prolog, dem das Lied Morgenrot, Morgenrot, vom Gesangverein der Straßenbahner gesungen, folgte. Herr Studienrat Hoffmann hielt die Weiherede. Alsdann würdigte ein Vertreter des Rates und der Direktion die Verdienste der Gefallenen, während Kollege Kottler die Abschiedsworte für die Kameraden sprach, und Kollege Rake im Namen aller Kollegen einen Kranz niederlegte. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden“ klang die schlichte Feier ergreifend und weihevoll aus.

Das Bezirksamt für Kriegerfürsorge in der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt weist darauf hin, daß der nächste Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene in Niedersedlitz am Donnerstag den 15. Juni 1922, nachmittags von 3½ bis 6 Uhr, und in Cossebaude am Dienstag den 20. Juni 1922, nachmittags von 3 bis 5½ Uhr, im Gemeindeamte abgehalten wird. In diesen Sprechstunden können Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene in allen sie betreffenden Fragen amtliche Auskunft erhalten, Gesuche zu Protokoll geben usw.; auch können die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in diesen Sprechstunden nähere Auskunft über Gewährung von laufenden Teuerungszuschüssen erhalten.

Ein gefährlicher Nachschlüsseldieb. Wegen schweren Diebstahls wurde vor der 7. Strafkammer gegen den 24jährigen Monteur Heinrich Artur Walnau und den ebenso alten landwirtschaftlichen Arbeiter Kurt Dietrich verhandelt. Beide Angeklagte sind schon vorbestraft. Walnau hat nach der Anklage am Nachmittag des 5. Februar in einer Wohnung auf der Kanonenstraße die Vorsaaltür mit Sperrhaken geöffnet und in der Wohnung eine goldene Uhr, eine silberne Kette, ein Kettenarmband, einen Ring, alles einer Kontoristin gehörig, gestohlen. Die Besitzerin hat ganz nahe dabei geschlafen, ist aber dann erwacht. Ehe sie um Hilfe rufen konnte, ist der Dieb geflohen. Eine Woche später, den 12. Februar, ging Walnau mit Dietrich durch die Großenhainer Straße. W. hatte seinem Freund kurz vorher einen Sperrhaken gezeigt und dazu gesagt: damit mache er alles. Eben sahen beide, wie das Haus Nr. 142 von einem Ehepaar verlassen wurde, das vermutlich spazieren ging. Walnau ging schleunigst in das Haus und kam nach einer Viertelstunde mit einer großen Reisetasche wieder. Er hatte einen großen Posten Wäsche, einen Satz Porzellangeld, eine Uhrkette und ein Paar neue Damenstiefel gestohlen. Die Bestohlene schätzt alles zusammen nach Vorkriegspreisen auf 2400 M. Die Wäsche und die Schuhe haben beide zusammen in einem Zigeunerlager auf der Großenhainer Straße verkauft. Walnau hat anfänglich beide Diebstähle geleugnet, später gab er aber den am 12. Februar zu. Fräulein H. als Zeugin im ersten Falle kennt eben den Angeklagten ganz bestimmt als den Mann wieder, der am 5. Februar in ihrer Wohnung ihren Schmuck gestohlen hat. Von den Polizeiorganen, die dort in der Gegend Dienst tun, wird gesagt, daß Walnau längst als Klingelfahrer bekannt ist. Es harren wenigstens noch 30 Diebstähle der Aufklärung und dabei werde Walnau bestimmt stark beteiligt sein. Walnau will nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte sein, aber nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Oppe ist Angeklagter für seine Handlungen verantwortlich, wenn auch etwas geistig minderwertig. Im Hauptpolizeigebäude ist W. zum Fenster hinausgesprungen und hat sich dabei mehrfach verletzt. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung und trat für Versagung mildernder Umstände ein, es handele sich hier um einen äußerst gefährlichen Menschen. Das Gericht verurteilte Walnau zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Dietrich wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis.

Köhn-Konzern. Zu der Gläubigerversammlung des Köhn-Konzerns wird uns noch mitgeteilt, daß Forderungen beim Amtsgericht, nicht Kammergericht Berlin-Schöneberg anzumelden sind. Am 19. Juni vormittags 9½ Uhr findet in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße, im Amtsgericht Prüfungstermin statt, zu dem jedenfalls Köhn aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird. Den Einzahlern ist zu empfehlen, diesem Termin beizuwohnen.

Die Hauptstelle Dresden für Berufsberatung, Dresden-A., Wilsdruffer Straße 15, 4., Telephon 25 726, ist zur Zeit mit den Vorarbeiten für die Beratung der Ostern 1923 aus der Schule kommenden Kinder beschäftigt. Um die für eine zuverlässige Raterteilung notwendigen Unterlagen zu bekommen, ist eine enge Fühlungnahme mit allen an der Berufsberatung interessierten Personenkreisen, insbesondere mit den Schulen, Innungen und Lehrmeistern notwendig. Die Hauptstelle wird auch in diesem Jahre vor Eltern und Jugendlichen Vorträge halten über die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer richtigen Berufswahl, über den Wert einer zuverlässigen Berufsberatung und über die Einrichtung der Dresdner Beratungs- und Vermittlungsstelle. Sobald alles erforderliche Material bei der Hauptstelle vorliegt, werden die Einzelberatungen einsetzen. Der Zeitpunkt hierfür wird den Kindern in den Schulen mitgeteilt werden. Die Lehrherren, Innungen und Meister, die Ostern 1923 Lehrlinge einzustellen beabsichtigen, tun gut daran, ihren Bedarf bald bei der Hauptstelle anzumelden.

Festgenommener Einbrecher. In der Sonnabendnacht wurde in der bekannten Reitzendorfer Mühle eingebrochen und dabei ein großer Posten fast neuer Tischdecken im Werte von über 6000 M. gestohlen. Als der Spitzbube mit seiner umfangreichen Beute den Weißen Hirsch herabkam, erregte er bei einer Polizeistreife Verdacht. Er wurde angehalten und festgenommen. Der Spitzbube entpuppte sich als ein Arbeiter Pöschel aus Dresden. Der bestohlene Mühlenwirt gelangte schnell wieder in den Besitz seiner gestohlenen Tischdecken.

Ein jugendlicher Fahrraddieb konnte auf der Ziegelstraße festgenommen werden, als er ein kurz zuvor unweit vom Bahnhof Niedersedlitz gestohlenes Fahrrad unter der Hand verkaufen wollte. Der Spitzbube war ein erst 18 Jahre alter Arbeitsbursche aus Kreischa. Durch die Festnahme kam der Eigentümer des Rades alsbald wieder in seinen Besitz.

Eine Liebestragödie hat sich in den zeitigen Morgenstunden des Montag am Wolfshügel zugetragen. Dort wurden ein 22 Jahre alter Kaufmann aus Dresden und eine um zwei Jahre jüngere Verkäuferin aus Neustadt i. Sa., beide in der Reitbahnstraße wohnhaft, mit Schnittwunden an den Handgelenken in bedenklichem Zustande aufgefunden. Das Liebespaar wurde im Unfallkraftwagen dem Krankenhause Johannstadt zugeführt. Man hofft, beide am Leben zu erhalten. Sie gaben an, daß sie wegen der unmenschlichen Preistreiberei hätten sterben wollen.

Ueber 20 000 000 M. Fehlbetrag im Stadthaushalt sind nach dem Rechenschaftsbericht über den Haushaltplan der Stadt Dresden im Jahre 1920 zu verzeichnen. Die Einnahmen, die auf 457 000 000 M. veranschlagt waren, beliefen sich auf fast 30 000 000 Mark mehr, dagegen überstiegen die Ausgaben den Voranschlag von 457 000 000 M. um reichlich 50 500 000 M., so daß ein Fehlbetrag von 20 707 508 M. entstanden ist.

Eine Reihe Stoffdiebstähle hat der Handlungsgehilfe und spätere Kellner des Norddeutschen Lloyd Friedrich Karl Böttcher, 26 Jahre alt, mit einem gewissen Vormann hier in Dresden und Weißer Hirsch Ende 1921 und Anfang 1922 verübt. Nachdem er am Norddeutschen Lloyd entlassen war, fand er Stellung in einem Berliner Autogeschäft. Dort lernte er Vormann kennen, mit dem zusammen er 20 000 M. unterschlug. Beide fuhren nach Dresden. Sie gingen zu den Schneidermeistern, ließen sich Anzüge anmessen, und während einer den Schneidermeister oder dessen Beauftragten beschäftigte, verschwand der andre mit einem Stück Stoff, genügend zu 1—2 Anzügen. Das Geschäft glückte ihnen in acht Fällen. Insgesamt hatten sie für 15 368 M. Stoffe gestohlen, die sie schleunigst verkauften und davon lebten. Vormann konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden, da er mittlerweile als geisteskrank in einer Anstalt untergebracht ist. Böttcher wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Arbeiter-Abstinentenbund. Mitgliederversammlung am Mittwoch den 21. Juni.

28. Volksschule, Marienhofstraße. Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Turnhalle Elternabend. Bericht über die Tätigkeit des Elternrats im letzten Schuljahr. Vorbereitung der Neuwahlen. Wahl des Wahlvorstandes. Alle Eltern, die Kinder in obige Schule schicken, sind herzlich eingeladen.

Bund der Kinderreichen, Bezirk Friedrichstadt. Mitgliederversammlung, Donnerstag, Brandenburger Hof, Ecke Berliner und Peterstraße. Wichtige Tagesordnung: Erhöhung der Beiträge.

Arbeiter-Esperantisten. Donnerstag, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Ritzenbergstraße, Zimmer 9: Vortrag in Esperanto vom Genossen Finsterbusch über: Die kleinsten Tiere.

Bund der Kinderreichen, Bezirksgruppe Striesen. Mittwoch, im Schlüterhof, Schandauer Straße, Ecke Schlüterstraße, fünfte Monatsversammlung.

Dresdner Umgebung

Briesnitz-Kemnitz. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Lehrerzimmer, Neue Schule, öffentliche Elternratssitzung. Das Erscheinen aller Eltern und Erzieher ist erwünscht.

Pesterwitz. Gemeinderatssitzung. Man nimmt Kenntnis vom Schleusenbau auf dem Rittergutsgelände. Die Kosten belaufen sich auf ca. 56 000 M. — Die Brandversicherungskammer hat der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr eine Beihilfe von 6000 M. zur Anschaffung von Geräten bewilligt. — Eine Beschlußfassung über die Ausbezirkung aus der Ortskrankenkasse Freital-Potschappel und Angliederung nach Gompitz wird vorläufig zurückgestellt. Es soll erst Fühlung mit den übrigen Gemeinden genommen werden, um eventuell einer leistungsfähigeren Kasse beizutreten. — Zwei Baugesuche für die Paul-Heizmann-Kolonie werden genehmigt, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die im eingereichten Ortsgesetz für Kleinwohnungsbauten getroffenen Bestimmungen von der Amtshauptmannschaft genehmigt werden. — Das Ansuchen der Gemeinden Altfranken und Roßthal um Aufnahme in den Krankenschwesterverband wird befürwortet. Die Kosten werden nach einem Umlageverfahren zur Hälfte des Reichseinkommensteuersolls und der Einwohnerzahl der beteiligten Gemeinden berechnet. — Als Wahlmann zur Vertreterwahl in den Elektrizitätsverband Coschütz wird Genosse Märkschinl gewählt. — Der Antrag auf teilweise Kostenübernahme für die Unterbringung des Kindes Erna Siegel in ein Erholungsheim wird genehmigt. — Der hiesige Geflügelzüchterverein hat der Gemeinde für Wohlfahrtszwecke 200 M. gespendet. — Zur Errichtung von Bergmannswohnungen in hiesiger Gemeinde sollen nochmals Schritte unternommen werden.

Schmiedeberg. Bei der Elternratswahl machten 284 Personen, 36 Prozent der eingeschriebenen Wahlberechtigten, von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Trotz den großen Bemühungen, die der „christliche Elternverein“ vor der Wahl machte, erhielt dessen Liste nur 64 Stimmen. Wie im Vorjahre erhielt also die Liste nur einen Sitz im Elternrat. Gewählt wurden von der Liste für die kirchenfreie Schule die Herren Ewald Rake, Richard Grabs, Paul Hofmann, Johannes Franz und Frau Martha Böttger, von der christlichen Liste Frau Funke.

Aus dem Parteileben

4. Unterbezirk

Kinderschutzkommission. Mittwoch: Spaziergang ins Freie. Stellen der Kinder 8 Uhr, Bischofsplatz. Vesperbrot ist mitzubringen. Bei Regenwetter Spieltag im Jugendheim.

Kinderschutzkommission Trachenberge. Die Kinder stellen morgen Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Hubertusplatz.

Kinderschutzkommission Pieschen. Mittwoch nachmittag, Wandern ins Freie. Stellen 3 Uhr, Moritzburger Platz. Vesperbrot mitbringen.

6. Unterbezirk

Sonntag den 18. Juni, vormittags 9 Uhr, im Drei-Kaiser-Hof, Tharandter, Ecke Kesselsdorfer Straße:

Gemeindevertreterkonferenz.

Tagesordnung: Die sächsische Gemeindeverfassungsreform. Referent: Schriftsteller Edmund Fischer, Dresden. Zu dieser Konferenz sind eingeladen der Bezirksvorstand, die Landtagsfraktion, die sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksausschüsse und Bezirksversammlungen der Amtshauptmannschaften Dresden-A., Dresden-N., Dippoldiswalde, Meißen, Pirna und die Gemeindevertreter des 4., 5., 6., 7. und 8. Unterbezirks.

Frauengruppe Striesen-Blasewitz. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Schlüterhof: Unterhaltungsabend unter Mitwirkung der Genossen Gert Hornoff (Geige), Hans Hornoff (Laute), Hanna Mehner und Trude Müller (Duette). Leitung: Genosse Heilbut. Genossinnen, erscheint recht zahlreich! Gäste willkommen.

Frauengruppen Löbtau, Plauen, Naußlitz, Gorbitz, Cotta. Am 19. Juni, abends 8 Uhr, hält Genosse Dr. Sworowski im Bürgergarten in Löbtau einen Lichtbildervortrag über Frauen- und Geschlechtskrankheiten. Die Frauen werden ersucht, sich für diesen Abend freizumachen und recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Eintritt 1 M. Karten sind bei den Gruppenleiterinnen und Montag abend am Eingang zu entnehmen.

Naußlitz-Wölfnitz. Frauengruppe. Der für morgen Mittwoch angezeigte Unterhaltungsabend kann wegen Zusammenfallens mit der Versammlung in der 38. Volksschule nicht stattfinden. Es wird ersucht, letztere zahlreich zu besuchen; sie bietet einen lehrreichen Vortrag und musikalische Darbietungen.

Kinderschutzkommission Kemnitz. Mittwoch bei schönem Wetter Spaziergang nach dem Cossebauder Sportplatz; daselbst Spiele. Treffen der Kinder 2½ Uhr am Spielplatz Kemnitz. Kaffee und Vesperbrot sind mitzubringen.

Briesnitz-Leutewitz. Unser Parteigenosse Robert Kaden, Leutewitz, Südstraße 2, ist uns durch den Tod entrissen worden. Beerdigung Mittwoch 1½ Uhr nachmittags vom Trauerhaus aus. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Briesnitz-Kemnitz. Oeffentliche Elternratssitzung im Lehrerzimmer der Schule, Mittwoch abend 8 Uhr.

Leutewitz. Mittwoch abend 8 Uhr Elternratssitzung in der Schule, Leutewitz.

Gorbitz. Mitgliederversammlung. Anwesend waren 38 Personen, darunter 6 Frauen. Genosse Lehrer Dietz sprach über die bevorstehende Elternratswahl. Eine lebhafte Aussprache folgte seinen beifällig aufgenommenen Ausführungen. Dann wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß auch Frauen als Kandidatinnen für die Elternratswahl aufgestellt werden sollen. Die Fertigstellung der Kandidatenliste wurde der Verwaltung überlassen. Die Liste wird in der Zeitung bekannt gegeben.

Verantwortlich für Politik u. Unterhaltungsteil: Paul Rochmann; für Sachsen u. Gewerkschaftsbewegung: Paul Barthel; für Stadtchronik u. Aus der Umgebung: Franz Holzapfel, sämtlich in Dresden; für den 8. Kreis und Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wilsdruff; für den Inseratenteil: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden u. Comp., Dresden.

Neustädter Schauspielhaus

14. und 15. Juni, 7½ Uhr

Auf vielfachen Wunsch:

Die Nacht der Jenny Lind

Ein fröhlich-ernstes Spiel von Robert Brechtl.

Vorverkauf Theaterkasse von 10 bis 2 und ab 5 Uhr sowie Invalidendank, Konzertdirektion F. Ries und Reisebüro-Kaufhaus. Telephonische Bestellungen 10671.

Buck über die politische Lage

In verschiedenen ländlichen Bezirken sprach in öffentlichen Volksversammlungen, die alle außerordentlich gut besucht waren, Ministerpräsident Buck über die politische Lage, im Reiche und in Sachsen. Zuletzt im überfüllten Saale des Gasthofes zu Weistropp. Er führte aus, daß bei aller Kritik, die an den heutigen Verhältnissen geübt werde, ab... sächlich vergessen wird, zu sagen, daß während des Krieges in Deutschland allein von

18 Millionen Menschen keine produktive Arbeit

geleistet worden sei. 11 Millionen Männer waren zum Kriegsdienst eingezogen, 7 Millionen Männer in der Kriegsindustrie tätig, deren Arbeitsprodukte aber dazu dienten, wirkliche Werte zu vernichten. Um die jetzigen Verhältnisse ganz verstehen zu können, müsse die Entwicklung der letzten fünfzig Jahre betrachtet werden. In diesen fünfzig Jahren ist Deutschland vom landwirtschaftlichen Staate zum Industriestaate übergegangen. 1913 war die deutsche Industrie so weit entwickelt, daß sich ihre Erzeugnisse den Weg nach allen Erdteilen gebahnt hatten. Das industrielle Deutschland mußte aber zum Nahrungsmittel, darunter allein 80 Millionen Zentner Brotgetreide, Futtermittel, Wolle und Baumwolle und viele andre Rohstoffe einführen, insgesamt für 11 Milliarden Goldmark. Das alles konnte mit dem Arbeitsertrag aus der hochentwickelten Industrie bezahlt werden. Bei Ausbruch des Krieges sei dieser

Puls des Wirtschaftslebens jäh durchschnitten

worden. Es kam dann, was wir alle erlebt haben: Mangel an Nahrungsmitteln, Entbehrungen, Not und Elend.

Redner ließ die einzelnen Phasen des Krieges an den Augen der Zuhörer vorbeigleiten und bezeichnete es als wahnwitziges Verbrechen, daß jeder Versuch zu einer Verständigung mit den Kriegsgegnern durch die Forderung nach Erweiterungen und Entschädigungen durch die deutschen Gewaltpolitiker hintertrieben wurde. Als dann der Druck der feindlichen Mächte unwiderstehlich wurde, war es kein andrer als Ludendorff, der wiederholt sofortigen Waffenstillstand forderte. Diese Tatsache belegte Redner durch amtliches Material und schilderte, wie die sozialdemokratische Partei von allem Anfange an bemüht gewesen sei, einen Verständigungsfrieden vorzubereiten, der mindestens 1917 möglich gewesen wäre, wenn nicht die Vaterlandspartei und ihre Hintermänner die Atmosphäre vergiftet hätten. Die Revolution, die erst sechs Wochen nach der kategorischen Waffenstillstandsforderung ausbrach, war die unausbleibliche Folge der Kriegselends... und des Zusammenbruches. Soldaten und Arbeiter

waren es, die die sozialdemokratischen Parteien in diesen bewegten Tagen aufforderten, die Regierung zu übernehmen. Die Männer, die diesem Rufe im Reiche und in den einzelnen Staaten folgten, hatten dabei kein freudiges Gefühl, aber sie folgten ihrem Pflichtbewußtsein und arbeiteten im Interesse des ganzen Volkes. Aufräumungsarbeiten in gewaltiger Fülle waren zu erledigen und dabei neue Rechtsgrundlagen zu schaffen. Die Wahlen zu Reichs-, Landes- und Gemeindeparlamenten wurden vorbereitet und vollzogen, jedoch waren Regierungen und Parlamente in ihrer Tätigkeit gehemmt durch die Unsicherheit, die das noch unbekannte Friedensdiktat brachte. Das, was die führenden Männer für das Volk in schwerer Zeit getan haben, wurde nur von wenigen anerkannt, von einem Teil der Zeitgenossen durch

persönliche Schmähungen und ziellose Opposition

herabgewürdigt. Auch in Sachsen wird gegen die Regierung oft in bewußt unwahrer Weise operiert. Was sie unter denkbar schwierigen Verhältnissen leistet, wird absichtlich übersehen und wider besseres Wissen die angebliche Unfähigkeit der Sozialdemokratie zu einer Wiederaufbaupolitik und Verwaltungstätigkeit bei jeder Gelegenheit betont und für unser Finanzelend verantwortlich gemacht, obwohl diejenigen, die solche Verleumdungen aufstellen, den Friedensvertrag und die uns auferlegten Verpflichtungen ebenso gut kennen, wie die zur Zeit verantwortlichen Männer. Redner zitiert einige Bestimmungen des Friedensvertrages und schildert die daraus resultierenden Finanznöte, die ihre Wirkung ganz naturgemäß auch auf Sachsen und seine Gemeinden ausüben, deren Politik beeinflussen und im Landtag ihren Widerhall finden. Redner erläuterte dann den Gang des durch die Rechtsparteien beantragten

Volksbegehren und Volksentscheids.

Die Herrschaften, die den Volksentscheid beantragten, müßten sich schon bis frühestens 10. Dezember gedulden — wenn die Majorität der Wahlberechtigten für den Volksentscheid eintritt —, ehe die dann stattfindende Landtagswahl eine endgültige Klärung herbeiführt, und sich bis dahin mit der jetzigen Regierung begnügen, wenn nicht die Kommunisten im Landtag durch Ablehnung des Etats eine frühere Wahl herbeiführen. Die sächsische Regierung wird sich durch keine Maßnahmen von rechts oder links irremachen lassen, sie wird ihre Pflicht gegen das sächsische Volk erfüllen. Die Parteigenossen aber müssen, wenn es dazu kommt, den Wahlkampf energisch aufnehmen und ihn unter Führung der alten kampferprobten sozialdemokratischen Partei zu einem guten Ende führen.

und die übrigen Saison-Gewerbe zeigten erheblichen Bedarf an Arbeitskräften. Die Eröffnung der Jahresschau deutscher Arbeit und der gesteigerte Fremdenverkehr blieben auch nicht ohne Einfluß auf die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten.

Die Zahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung beträgt 607 und ist um 273 geringer als im Vormonat (880). In 32 (60) Fällen wurde Antrag auf Sperrung der Unterstützung gestellt. Die Zahl der langfristigen Erwerbslosen (länger als 6 Monate) hat erfreulicherweise um 169 (642 gegen 811) und die Zahl der Erwerbsbeschränkten um 100 (671 gegen 771) abgenommen. Die Zahl der jugendlichen Arbeitsuchenden ist bei den männlichen von 310 auf 291 zurückgegangen, bei den weiblichen von 371 auf 482 gestiegen. Aushelfer wurden im ganzen Monat nur 215 (391) gemeldet.

Von den 10 991 besetzten Stellen waren 1838 (4027) Aushilfen, das sind 811 mehr als im Vormonat, 338 (450) Vermittlungen erfolgten nach auswärts. In 115 Fällen fand Berufswechsel statt.

In selbstgefundene Arbeit meldeten sich 684 (709) Arbeitsuchende ab. Die Zahl der unterlassenen Anmeldungen hat sich bei den männlichen Berufen auf gleicher Höhe gehalten wie im Vormonat, während sie bei den weiblichen Berufen um 329 auf 843 gestiegen ist. Es entspricht einer alten Erfahrung, daß die weiblichen Arbeitsuchenden in Zeiten guter Konjunktur viel leichter vom Arbeitsnachweis wegbleiben, als die männlichen Arbeitsuchenden.

Die Führung des Tarifregisters

Zur Entlastung des Reichsarbeitsministeriums ist die Entscheidung über die allgemeine Verbindlichkeit von Tarifverträgen einschließlich der hiermit zusammenhängenden Aufgaben, insbesondere der Führung des Tarifregisters, mit Wirkung vom 15. Juni 1922 an dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung übertragen worden. Nachdem die Aufgaben fast drei Jahre lang im Reichsarbeitsministerium bearbeitet worden sind und die Auslegung der in Frage kommenden Gesetzesvorschriften in den wichtigsten Punkten feststeht, bestanden keine Bedenken, die weitere Bearbeitung in die Hand einer Mittelbehörde des Reiches zu legen, der verwandte Aufgaben, wie die Tarifstatistik und die Führung des Tarifarchivs, bereits obliegen. Da gleichzeitig die eingearbeiteten Beamten der bisherigen Tarifabteilung des Ministeriums in der Mehrzahl in das Reichsamt für Arbeitsvermittlung übernommen werden, so erscheint die reibungslose Durchführung der Aufgaben auch ferner gewährleistet. Die Bearbeitung der grundsätzlichen Fragen des Tarifvertragsrechts, insbesondere seine gesetzliche Ausgestaltung, bleibt weiter bei dem Reichsarbeitsministerium. Anträge auf Erklärung der allgemeinen Verbindlichkeit von Tarifverträgen sind vom 15. Juni 1922 an unmittelbar an das Reichsamt für Arbeitsvermittlung, Berlin NW 6, Luisenstraße 32/34, zu richten.

In der erzgebirgischen Spiel- und Kleinholzindustrie ist ein Lohnkampf ausgebrochen, der nach Pfingsten durch die in Kraft getretene Aussperrung verschärft wurde. Gegen 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen stehen im Kampf.

Für alle Arbeitnehmer des Friseurgewerbes findet eine äußerst wichtige öffentliche Versammlung morgen Mittwoch, 8 Uhr, im Volkshaus, Saal 2, statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu den neuen Verhandlungen mit den Arbeitgebern.

Schiedsspruch im Bankgewerbe. Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten W. T. B. mitteilt, wurde im Reichsarbeitsministerium folgender Schiedsspruch verkündet: Die Teuerungszulage, die bisher 230 Punkte betrug, wird auf 275 Punkte festgesetzt, das entspricht einer Erhöhung um etwa 13 v. H. Die in kaufmännischen Berufen verbrachten Jahre werden vom dritten Berufsjahre in der Bank voll angerechnet. Eine erneute Revision der Bezüge soll am 10. Juli stattfinden.

Gewerkschaftsbewegung

Der Vorstandsbericht an den Gewerkschaftskongreß

Die ganze Fülle der Ereignisse auf dem Gebiete unsres Wirtschaftslebens innerhalb der letzten drei Jahre rollt sich bildhaft vor uns ab beim Lesen des Berichts, den der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes dem Kongreß in Leipzig über seine Tätigkeit seit dem Nürnberger Gewerkschaftskongreß erstattet.

Wiederholt hatte sich der Bund mit Eingriffen in das Koalitionsrecht zu befassen, wozu insbesondere die wilden Streikbewegungen politischer Tendenz beitrugen. Wilde Streiks lehnt der Bund entschieden ab, wendet sich aber auch gegen jede auch nur vorübergehende Beseitigung des Streikrechts, wie auch gegen ein Zwangsschlichtungsgesetz. Das Koalitionsrecht der Beamten kann nicht bestritten werden, doch dem Streikrecht der Beamten steht das gerade Beamtenrecht entgegen. Der Standpunkt des Bundesvorstandes in der Frage des Beamtenstreikrechts geht dahin: „Wollen diese Kreise das Recht unbeschränkter Koalitionsfreiheit für sich in Anspruch nehmen, so müssen sie, unter den Voraussetzungen der gegenwärtigen Rechtslage, auf ihre Beamtenstellung verzichten und sich mit der privatrechtlichen Stellung des Arbeiters oder Angestellten begnügen." Die Technische Nothilfe wird von den Gewerkschaften verworfen, obgleich sie anerkennen, daß die Lebensinteressen der Allgemeinheit gegen Angriffe durch sinnlose Streiks geschützt werden müssen. Der Bundesvorstand will nun versuchen, eine satzungsmäßige Regelung der Verpflichtung zur Bildung der gewerkschaftlichen Nothilfe herbeizuführen, in Verbindung mit den Fragen der Führung gemeinsamer und der Verhütung wilder Streiks.

Der Kapp-Putsch bildet ein besonders beachtenswertes Kapitel des Berichts. An dem vom Bunde proklamierten Generalstreik ist der „Morgenspaziergang im Tiergarten" hauptsächlich gescheitert. Zur Unterstützung der Verwundeten und der Angehörigen der Gefallenen sind bis 1. Mai 1922 bei der Sammelstelle des A. D. G. B. insgesamt 662 601,03 M. eingegangen. Die Zahlung der Streiktage beim Kapp-Putsch wurde durch Verständigung in der Zentralarbeitsgemeinschaft erreicht.

Durch den Ausfall der Reichstagswahlen wurde die Position der Linksparteien derart geschwächt, daß „die Verwirklichung der acht Punkte vom 20. März 1920 auf legislatorischem Wege in immer weitere Ferne rückte". Dem Kapp-Putsch folgte ein Jahr später der Kommunistenputsch in Mitteldeutschland als Frucht der kommunistischen Agitation, die der Bericht kurz streift. Die Bemühungen des Bundesvorstandes um die Aufhebung der Sondergerichte hatten wenigstens den Erfolg, daß die Verteidigungsmöglichkeit der Angeklagten erweitert und die Verfahren gegen Jugendliche den ordentlichen Gerichten übertragen wurden, bis die Parlamentsaktion weitere Erleichterungen brachte und die Sondergerichte in den meisten Bezirken aufhob.

Die Fürsorge für die Erwerbslosen, Feststellung des Umfanges der Arbeitslosigkeit, die Geldunterstützung, die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten, die produktive Erwerbslosenfürsorge und die sich daraus ergebenden 10 Forderungen des A. D. G. B. vom 26. Februar 1921 an die Regierung beanspruchten die Tätigkeit des Bundesvorstandes in hohem Maße. Die wirtschaftspolitische Gegenwirkung gegen ein weiteres Sinken der Kaufkraft führte den Bundesvorstand im Verein mit dem Vorstand des Afa-Bundes zur Formulierung seiner 10 Forderungen vom November 1921 als Richtlinien für ein Steuerprogramm. Der Bericht erinnert an die Gefahr, die ein Umschwung unsres Wirtschaftslebens für die Gestaltung des Arbeitsmarktes bedeutet. Um dieser Gefahr vorzubeugen, hat der Bundesvorstand im November 1921 auch hier eine Reihe von Forderungen aufgestellt. Bezüglich der Arbeitslosenunterstützung hat sich der Bundesausschuß für das Versicherungsprinzip an Stelle des auf die Dauer unhaltbaren Fürsorgeprinzips ausgesprochen.

Es ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, das ganze große Tätigkeitsfeld des A. D. G. B. zu umschreiben. Genannt seien noch u. a. die Förderung des Wohnungswesens, die Bestrebungen auf dem Gebiete der Siedlung und Auswanderung und insbesondere der Sozialpolitik, die ein umfangreiches Kapitel für sich bildet. Hier werden die Sozialisierungsmaßnahmen, das Betriebsrätegesetz, die Schaffung eines einheitlichen neuen Arbeitsrechts, Schlichtungsordnung, gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung, das Arbeitszeitgesetz, das Tarifvertragsrecht, die neuen Arbeitsgerichte, die Sozialversicherung u. a. m. erörtert. Dem Bauarbeiterschutz, der Durchführung des Friedensvertrages, dem Wiederaufbau Nordfrankreichs, der internationalen Arbeitsorganisation, der internationalen Gewerkschaftsbewegung, der Frauenarbeit und den Arbeiterinnenfragen

sind außer den bereits gestreiften Sachgebieten besondere Abschnitte gewidmet.

Alles in allem ein großes Arbeitsfeld, auf dem sich Vorstand und Ausschuß des A. D. G. B. in den letzten drei Jahren betätigt haben.

Von den Delegierten des Leipziger Gewerkschaftskongresses, in erster Linie aber von den Kritikern der Tätigkeit des A. D. G. B. muß erwartet werden, daß sie den Vorstandsbericht zuvor aufmerksam studieren. Nur dann ist eine sachliche Würdigung dieser gewaltigen, vielgestaltigen Gewerkschaftsarbeit möglich. Waren auch die Arbeiten des Bundesvorstandes nicht in allen Stücken erfolgreich, ist manches erst mehr oder minder verheißungsvoller Anfang, dessen Weiterentwicklung meist nur eine Frage der gewerkschaftlichen und politischen Einigung ist, so kann sich die Wirksamkeit des A. D. G. B. doch wohl sehen lassen und einer offenen und ehrlichen Kritik standhalten.

Auch die Sozialdemokratische Partei hat alle Ursache, auf die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften stolz zu sein, ist sie doch zum großen Teil das Werk ihrer Mitglieder. Es gibt keinen Meister an diesem Werk, dessen Name nicht auch in ihrer Geschichte ehrenvoll verzeichnet stünde. Legien und Hue waren die unsern, und Tausende, die in ihrem Geiste weiterarbeiten, sind es noch. Möge der Leipziger Kongreß ein Schritt auf dem Wege zur ideellen Vereinheitlichung der ganzen deutschen Arbeiterbewegung, ein Schritt zur Einigkeit werden!

Zum Dresdner Blumenarbeiterstreik

Nachdem der Arbeitgeberverband der Blumen-, Blätter- und Feder-Industrie in Dresden den Schiedsspruch der Spruchkammer 4, der die Mailöhne für die genannte Branche festlegte, abgelehnt hat, befinden sich in Dresden und Freital nahezu 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik. Bis jetzt ist es der Zahlstelle Dresden des Verbandes der Fabrikarbeiter nicht möglich gewesen, ihn beizulegen, weil die Arbeitgeber nach wie vor auf ihrem Standpunkt verharren, ihre Arbeitnehmer so zu entlohnen, wie sie es „für gut" halten.

Von der organisierten Arbeiterschaft der Blumenbranche wird dieser Kampf mit einer bewunderungswürdigen Kampfesfreude und unter festem, restlosen Zusammenhalt geführt. Am Sonnabend sprach sich eine Streikversammlung einmütig dahin aus, den Kampf mit allen der Arbeiterschaft zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen, und mit der festen Ueberzeugung und dem festen Willen, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, bis vom Arbeitgeberverbande die restlose Bewilligung der im Schiedsspruch festgelegten Lohnsätze für den Monat Mai gewährleistet ist.

Der ärgste Feind für die Kämpfenden ist dort zu suchen, wo die Unternehmer die Möglichkeit haben, die Heimarbeiterschaft ihrem Willen gefügig zu machen. Jeder Gewerkschaftskollege hat die Pflicht, seine Frau und sonstigen Familienangehörigen darauf aufmerksam zu machen, daß keinerlei Heimarbeit für die Blumenbranche in Dresden und Freital geleistet werden darf. Die Gauleitung Dresden des Fabrikarbeiterverbandes richtet den Aufruf an alle Gewerkschafter, ein wachsames Auge darauf zu haben, daß Streikbrecherarbeiten sowie Heimarbeit unter allen Umständen abgelehnt werden.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Blumen-, Blätter- und Feder-Industrie sind schlechter bezahlt als die Arbeiter aller andern Branchen. Noch schlimmer steht es bei den Heimarbeiterinnen, die täglich 12—15 Stunden angestrengt mitsamt ihren Kindern arbeiten müssen, um nur einigermaßen das zu verdienen, was sie unbedingt notwendig zum Leben brauchen. Dabei ist aber noch nicht berechnet, daß sie dem Arbeitgeber ihre Wohnräume als Arbeitsräume zur Verfügung stellen müssen.

Der Fabrikarbeiterverband erwartet von allen dem Gewerkschaftskartell Dresden angeschlossenen Organisationen sowie von allen freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Arbeitern, daß sie den Kampf der Dresdner Blumenarbeiterschaft mit allen Mitteln unterstützen.

Anhaltende Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Nach dem Bericht des Dresdner Zentralarbeitsnachweises hat sich im Monat Mai die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiterhin günstig entwickelt. Der Bestand an Arbeitsuchenden am Monatsschluß beträgt 4998 gegen 5700 am Monatsanfang, ist also um 702 geringer. Die Zahl der Neumeldungen ist bei den weiblichen Arbeitsuchenden um 200 geringer, bei den männlichen hat sie sich auf gleicher Höhe gehalten wie im Vormonat.

Die Zahl der offenen Stellen im Mai betrug 13 966 (gegen 12 361 im Vormonat). Vermittlungen wurden 10 991 erzielt (gegen 9026 im Vormonat). Die Besserung erstreckt sich gleichmäßig auf die männlichen und weiblichen Berufe. Die Industrie meldete durchgängig gute Beschäftigung. Landwirtschaft, Bau-, Gastwirts-

Sport · Spiel · Körperpflege

Fußballsport. 14. Juni: Cotta 1—Löbtau 1 in Cotta. 15. Juni: Klotzsche 1. Jugend—Rähnitz 1. Jugend in Klotzsche. (Allen Spielankündigungen muß mindestens Ort und Zeit beigefügt werden. Die Veröffentlichung hat doch sonst gar keinen Zweck. Verspätete Resultate finden keine Aufnahme. D. Red.)

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. 2. Juli Bundesfestprobe. Alle Vereine müssen sich darauf einrichten. — Wilsdruff. 14. Juni, pünktlich 9 Uhr, Versammlung im Schützenhaus. 18. Juni, Reichsarbeitersporttag. Beginn früh 6 Uhr im oberen Park am Schützenhaus.

Athletik-Vereinigung Radeberg. 17. Juni, abends 7½ Uhr, im Deutschen Haus Versammlung.

Volksgesundheit Dresden-N. und Umgegend. 14. Juni, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße 12, 1.: Versammlung mit Vortrag des Herrn May (Eigene Erlebnisse über Land und Leute in Mexiko). — 18. Juni: Reichsarbeitersporttag. Mittags 12½ Uhr: Stellen zum Festzug im Ostragehege. Im Ausstellungspalast: Atmungskunstübungen unsrer Mitglieder. Am Festzuge haben sich sämtliche Mitglieder zu beteiligen. Rauchen verboten.

Reichsarbeitersporttag der Lößnitzortschaften (2. Gruppe) auf den Sportplätzen an der Realschule in Radebeul. 18. Juni, vormittags: Fußballspiele der Gruppenvereine; mittags 12½ Uhr: Stellen zum Festzuge auf dem Waldparkplatz in Radebeul; 1 Uhr: Abmarsch des Festzugs; von 2 Uhr an: Massen- und Sondervorführungen der Turner, Radfahrer und Naturfreunde; zum Schluß: Fußballspiel Radebeul 1—Potschappel 1. Abmarsch der oberen Vereine: Rähnitz 11 Uhr, Wilschdorf mit Volkersdorf 11¼ Uhr von der Turnhalle, Reichenberg 11 Uhr vom Gasthof. Allgemeiner Treffpunkt der Vereine: Boxdorf, Boxdorf, 11½ Uhr. Genossen, beteiligt euch restlos daran! Rüttelt die Säumigen auf! Bringt die Festabzeichen im voraus an den Mann! Sorgt dafür, daß der Reichsarbeitersporttag eine würdige Werbeveranstaltung für die Arbeitersportsache wird!

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Bezirk Neustadt. Mittwoch den 14. Juni, abends 7½ Uhr, in der Goldenen Krone in Radebeul

Lichtbildervortrag

über: Die deutsche Reichsverfassung. Vortragender: Genosse Hause. Gäste sind willkommen.

Gruppe Johannstadt. Zu dem am 15. Juni in der Fledermaus, Schandauer Straße 11, stattfindenden Bezirksvortrag über Verfassungswesen stellt sich unsre Gruppe 7¼ Uhr im Jugendheim, um gemeinsam dorthin zu gehen. Erscheint recht zahlreich! Die Unterkassierer rechnen die Karten für den Lichtbildervortrag Mittwoch den 14. Juni beim Genossen Lehmann ab.

Bezirk Altstadt. Donnerstag den 15. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der Fledermaus, Schandauer Straße 11,

Lichtbildervortrag

über: Die Reichsverfassung. Ref.: Polizeikommissar Genosse Hause. Alle Gruppenveranstaltungen fallen an diesem Abend aus. Erwachsene willkommen. Karten sind an der Abendkasse zu haben. Die noch ausstehenden Karten müssen bis spätestens 7 Uhr an der Abendkasse abgeliefert sein!

Die teuern Strümpfe
müssen Sie nicht kaufen!
Billige Strümpfe
erhalten Sie durch Verwendung der so praktischen Anstrickfüßlinge. Selbe werden auf Spezialmaschinen umsonst angenäht und kann darauf gewartet werden.
Jede alte Länge ist verwendbar.
Strumpffabrik W. Paul Krause
Hauptgeschäft: [illegible]straße 54
Zweiggeschäfte:
Bautzner Straße 22, Große Plauensche Straße 33. 1736

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220613/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Billige Seefische!

Schellfisch ohne Kopf, in ganzen Fischen . . . Pfund **8.50** M.
Neue Matjes-Heringe, ½ Pfd. **12.50** M.
Goldbarsch ohne Kopf, Pfund **8.50** M.
Sardinen, pikant mariniert ½ Pfd. **8.–**
Webergasse 30 Telephon 19930
Nordsee
Görlitzer Str. 1 Telephon 21470
Geräuch. Seelachs, ½ Pfd. **11** M.
Billigste Bezugsquelle für Wirte und Wiederverkäufer.

Heu u. Hafer, nicht genug, frißt das Viehzeug, langgeschwänzt, Radlers Gaul, bauert den der Magen, Wird's Tröpflein Öl geschenkt.
Das Fahrrad ist derzeit billigste und angenehmste Verkehrsmittel; man wähle:
Wanderer – Brennabor – Opel Diamant – Allright – Avanti
Schmelzer Ausstellg., Verkauf Ziegelstr. 19
etwa 50 Modelle — reelle Garantie

Tüchtige Dreher

gesucht

Sachsenwerk
Niedersedlitz.

Geübte

Phantasiehut- und Putz-Arbeiterinnen

werden gesucht bei lohnendem Verdienst.

Continental-Damenhutfabrik
Arnoldstraße 16.

Packerinnen

per sofort gesucht
Zigarettenfabrik Seifert
Grenzstraße 3.

Geübte Packerinnen

per sofort gesucht. Fahrgeld wird vergütet.
Zigarettenfabrik Schenker
Reitbahnstraße 11, 2.

Flotte Buchbindereiarbeiterin
wird als **Kleberin** in dauernde Stellung gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die eine längere Praxis im Papierbearbeitungsfach, namentlich Buchbinderei, aufweisen können.
Dresdner Verlagshandlung
Leipziger Straße 29.

Tüchtige

Einsteller

für Optik-Revolverbänke und für Schraubenbänke sofort gesucht.
Ica, Akt.-Ges., Dresden-A.
Schandauer Straße 76.

Tüchtige

Maschinenformer

oder **kräftige Arbeiter** zum Anlernen an der Form-Maschine zum sofortigen Eintritt in dauernde Beschäftigung gesucht.

Radebeuler Guß- & Emaillir-Werke
vorm. Gebr. Gebler, A.-G.
Radebeul-Dresden.

Modistinnen

und geübte

Phantasiehut-Arbeiterinnen

werden für sofort und später auf lange Wochen für Saal- und Heimarbeit **bei großer und dauernder Verdienstmöglichkeit gesucht.**

Bergmann & Selo, Stroh- u. Filzhutfabrik, Gabelsbergerstr. 14.

Tüchtige

Ankerwickler

für Drehstrom-Motoren
für Draht- und Stabwicklung für dauernde, angenehme Beschäftig. möglichst sofort gesucht. Reisekosten werden vergütet.
A. Gobiet & Co.
Elektrotechnische Werke
Kassel-Bettenhausen.

Tüchtige

Dreher und Fräser

stellt sofort ein
Ica, Akt.-Ges., Dresden-A.
Schandauer Straße 76.

Billig!
Dauerwäsche
Krawatten, Intel.
Kirsten, Scheffelstr. 14

Monteure

für Ziegeldruckpressen-bau suchen **Grosse & Kurz**, Dresden-N., Industriegelände.

Jüngeres
Hausmädchen

in angenehme Dauerstellung sofort gesucht.
A. Zimmering
Pirnaische Str. 20.

Modistinnen

und

Phantasiehut-Arbeiterinnen

werden für sofort und später für Saal und Heimarbeit auf große Posten gesucht.
J. W. Eitzmann Nachf.
Damenhutfabrik, Pöppelmannstraße 9.

Schreibmaschinen

aller Systeme
repariert in großer Werkstatt
M. & R. Zocher, Gr. Plauensche Str. 21

In keiner Wohnung fehle die Volkszeitung

DRESDEN

KONZERTHAUS
PRINZESS TANZ-DIELE
RESTAURANT – BALLSAAL

Kleidung — Schuhe — Putz

Carl Völksen, Leipziger Straße 88. Sohlenleder-Ausschnitt — Schuhbedarfsartikel

A. Schlesinger, Kesselsdorf. Str. Drei-Kaiser-Hof. Putz- und Modewaren

Paul Büse, Zirkusstr., Ecke Trompeterstr. Schneiderei-Bedarfsartik. Arbeitshosen

Rich. Bartno, Großenhain. Str. 127. Lederausschnitt, Lederw. Schuhmacherartikel

Doris Zimmermann, Ostra-Allee 2. Putz- und Modewaren — Preiswert. Hutumpressen

Lebens- u. Genußmittel — Zigarren

Hartigs Drogerien, Rosenstr. Nr. 24 u. 47. Vorteilhafte Bezugsquelle aller einschlägigen Artikel

Gotthard Hoyer, Ostra-Allee 14. Kolonialwaren, Delikatessen, Butter, Käse

E. Winkler, Schandauer Str. 63, gegenüb. d. Ica. Alle Lebensmitt., Kakao-, Schokolad.-, Zuckerw.-Großhandlg. Bek. durch beste Waren, bill. Preise. Dtsch. Bäckerei.

Curt Barth, Königsbrücker Straße 85 — Tel. 15969. Fleischerei u. Wurstfabrik

Emil Otto, Schandauer Straße 61. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Marx, Mohn- u. Reh-felder Straße. Weiß-, Brot- und Feinbäckerei

Alfr. Beurich, Erlenburg. Straße. Bäckerei, Konditorei u. Café

Paul Jakob, Ermelstraße 31. Kolonialwaren, Zigarren

Hugo Schäfer, Schandauer Straße 36. Kolonialwaren- und Grünwarenhandlung

Aug. Bock, Obergorbitz. Str. 2b. Kolonialw.-u. Grünw.-Hdl.

Erna Meerstein, Schandauer Straße 11. Gemüse, Grünwaren- und Produktengeschäft

Butter-Grosso, Margarine, Fette. Hauptmarkthalle, Std. 390. Stets frische Landbutter en gros — en gros. **Karl Kirsch**, Inh.: Ernst Fritzsche, Loßdauer Straße 9

Allgemeines
Ring-Drogerie, Carl Besser, Freiberg. Str. 31. Eingang Ammonstraße

Lotterie-Einnahme Johannes Schuster — Ostra-Allee Nr. 4 — empfiehlt Staats- und Gelegenheitslose

B. Radzanowitz, Ostra-Allee 8. Uhrmacher. Goldwaren, Ankauf v. Gold- u. Silberwaren

Paul Fehrmann, Bürgerstr. 3. Uhren u. Goldwaren, eig. Repar.-Werkst.

Ernst Lommatzsch, Schandau., Ecke Löbtauer Str. Uhr.- u. Goldw.-Verk. u. Reparat.

Striesener Musikhaus, Borsbergstr. 28c. Fernruf 30 [illegible]

Otto Bürkner, Dr.-Uebigau, Mengspl. 2. Brot-, Weiß- u. Feinbäck.

Paul Höhle, Dr.-Uebigau, Schwindstraße und Mengsstraße-Ecke. Kolonialwaren, Tabak und Zigarren. — Tel. 2065

Max Nitsche, Coschütz, Körnerstr. 3a. Lehn., Wolle, Kurzw., Manu., Inkl.-Modeart., eig. Schneid.

Elisabeth-Drogerie, Dresden, Dresdner Str. 11, Fernspr. 17437. Sämtl. Drog.- u. Gemüseartikel

KÖTZSCHENBRODA und Umg.

Oskar Schloms, Meißner Straße 3b. Schuhwaren jeder Art. Repar.-Werkst., Maßarbeit

Georg Müller, Uhrmachermstr., Meißner Straße 48. Gold- u. Silberw.

Arthur Peschel, Meißner Straße 46c, Fernspr. 2022. Fleisch. u. Metzgerstr., Fabr. f. Fleisch- u. Wurstwaren

Hoefer & Co. m. b. H., Güterhofstraße Nr. 7 — Fernruf 2105. Kohlen — Holz — Brennmaterialien

Paul Naumann, Gartenstr., gegenüber der Schule. Schreib- u. Papierw., Schulbüch.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Musterschutz

Ernst Böhl, Holzhdlg., Kötzschenbroda. Lief. preisw. alle Sort. Bretter, Kantholz, Latten etc.

Friedrichs, Farb., Pinsel, Lacke, Schablon. empf. **Flora-Drogerie**, Inh.: Hugo Schröer, Kötzschenbroda, Meißner Str. 68, Ruf 102

Storch-Drogerie, Hauptstraße 11, Inh.: O. Quasdorf. Drog., Spirituosen, Seifen, Parfümerien

Gardinen u. Stickereien in reich. Auswahl empfiehlt **F. Dingeldey**, Meißner Str. 13

Paul Matthies Nachf., Inh.: Ern. Zieschang. Korb-, Bürsten-, Spielw.

A. Schindlauer, Juwelier u. Goldschmied, Bahnhof., Ecke Meißn. Str.

Paul Leschke, Zitzschewig, Meißn. Str. 21. Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

DIPPOLDISWALDE

Carl Reichel, Markt 21 — Schirme

Johs. Bemmann, Ad. Grahls Nachf., Freiberger Straße 294, Telephon 102. Kolonialwaren, Zigarren, Tabak, Wein, Drogen

Max Löwe, Dippoldiswalde, Freiberger Pl. 16. Schuhbed., Ausschn., Schuhmacher-Artik., Gamaschen

Alte Pforte, Bismarckplatz. Gut bürgerliches Gasthaus. Eigene Fleischerei

Otto Schmidt, Dippoldiswalde, Weißeritzstr. Fahrräder, Reparaturen, Mäntel und Schläuche

Herm. Lommatzsch, Drogerie z. Elefanten, Dippoldiswalde, Markt 2

Ohne Gewähr. — **Dauerfahrplan** — Musterschutz.
gültig ab 1. Juni 1922.

Dresden–Possendorf: Ab Dresden: 7.08, 10.35, 2.05, 5.05 (w.), **8.25** (außer F. u. Mittwochs), **10.31** (Mittwochs u. F.), an Possendorf: 8.08, 11.33, 3.05, 6.09 (w.), 9.30 (außer F. u. Mittwochs), **11.30** (Mittwochs u. F.).

Possendorf–Dresden: Ab Possendorf: **5.15** (F.), **5.21** (w.), 8.27, 12.09, 3.31 (w.), **6.27** (w.), **8.03** (F.), an Dresden Hbf.: 6.12 (F.), 6.21 (w.), 9.33, 1.00, 4.31 (w.), **7.25** (w.), **9.02** (F.).

Heidenau–Geising–Altenberg: Ab Heidenau: 6.19, 11.25, 3.20, **8.29**, an Geising-Altenberg: 8.18, 1.26, **6.15**, **10.18**.

Geising–Altenberg–Heidenau: Ab Geising-Altenberg: **5.51**, 11.17, 2.27, **7.21**, an Heidenau: 8.05, 1.38, 4.50, **9.30**.

Hainsberg–Kipsdorf: Ab Hainsberg: 6.37, 10.18, 2.00, 5.15, **8.00** (w., außer Mittwochs), **10.12** (F. u. Mittwochs), an Kipsdorf: 8.42, 11.48, 3.54, **6.18**, **9.30** (w., außer Mittwochs), **12.06** (F. u. Mittwochs).

Kipsdorf–Hainsberg: Ab Kipsdorf: **4.30**, 8.27, 12.05, 5.16, **8.00**, an Hainsberg: 6.05, 9.58, 1.35, 5.48, **9.30**.

Radebeul–Radeburg: Ab Radebeul: 7.15, 12.05, 2.30, **6.11** (w.), **7.00** (F.), **11.08**, an Radeburg: 8.17, 1.07, 3.32, **7.13** (w.), **8.02** (F.), **12.08**.

Radeburg–Radebeul: Ab Radeburg: **4.30** (w.), **5.55**, 9.30, 1.22, 4.50 (w.), 5.10 (F.), **9.23**, an Radebeul: **5.35** (w.), 6.57, 10.46, 2.24, 5.53 (w.), **6.15** (F.), **10.28**.

Emaille / Aluminium
Hugo Rückert, Gr. Brüdergasse 8, Ecke Quergasse

NAUNDORF

Gasthof Naundorf, Familienverkehr, Vereinszimmer. Saal. Gute Speisen. Solide Preise. Fleischerei im Hause

Martin Milde, Naundorf. Täglich frischen — Kuchen — Osterfladen —

Martin Frenzel, Bäckerei, Kolonialwaren

Aug. Wowsnik, Naundorf. Kolonialw., Drogen, Haus- und Küchengeräte

Hermann Hering, Meißner Str. 30. Kohlen, Nutz- u. Brennholz, Dachspäne, Dachpappe, Teer, Karbolineum etc.

Ernst Gärtner, Naundorf. Kohlen, Holz, Brennmaterialien

Adolf Schruth, Naundorf. — Drogen, Farben, Kolonialwaren

RADEBEUL

Wilh. Behrens, Serkowitzer Straße 1. Uhren, Gold- u. Silberwaren

Rest. Scharfe Ecke, Versammlungslokal der freien Gewerkschaften. Gute Speisen und Getränke

E. Röder, Bahnhofstrasse Nr. 22. Herrenmode-Artikel, Hüte, Mützen etc.

Saxonia-Drogerie, Walter Kirsten. Farben, Lacke, Mineralien, Haushaltartikel

Max Klotzsche, Oststrasse Nr. 4. Holz- und Kohlenhandlung. Ruf 2001

Färberei u. chem. Waschanstalt
Dresden-Radebeul

NIEDERSEDLITZ

Richard Uhlig, Bismarckstraße 44. Kolonialwar., Delikatess.

Central-Drogerie, Medizinal-Drogerie, eigene kosmetische Spezialitäten

Deutsches Haus, Otto Tögel, gegenüber Sachsenwerk. Gutgepfl. Felsenkell.-Biere, Preisw. Mitt.- u. Abendtisch

RADEBERG

Rudolf Lederer
Herren-, Damen- und Kinderbekleidung

Minna Ikenberg, Warenhaus. Textil-, Weiß- und Modewaren

Schuhhaus Baum, Größt. Schuhlager a. Platze

Unterstützt unsre Inserenten!

Hermann May, Markt 10. Strumpfwar. u. Wollwaren

Wilhelm Richter, Radeberg
Erfinder u. alleiniger Hersteller des Echten Radeberger Bitter-Likörs. In Geschmack u. guter Wirkung auf den Magen unübertroffen

C. W. Hofmann, Inh.: Rich. Thieme, Hauptstraße 18. Werkzeuge für alle Berufe, Haus- und Küchengeräte, Herde, Oefen

Karl Schulze, Modenhaus, König-Albert-Str. 1. Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Alfred Wagner, Dresdner Straße 32. Schuhgeschäft. Große Auswahl — Reparaturen

FREITAL und Umg.

Edgar Kreißig, Dresdner Str. 6, neben der Bank. Stets Neuheiten in eleganten Herrenartikeln

Julius Arnold, Lederhandlung, Felleinkauf. Sohlen-Ausschnitt — Schuhmacher-Bedarfsartikel

Oswald Mauer, am Markt: Delikatessen. Kolonialwaren — Wein — Zigarren

Roßschlächterei Kurt Siering, Tharandter Str. 35, Telephon 2358. Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren

Seifen-Spielmann, Sörgelstraße 6, Bismarckstr. 6. en gros — Offene Geschäfte — en détail

Musikhaus Seifert, Dresdner Straße 2. Alle Musikinstrumente u. Noten, Schallplatten. Eig. Rep.-Werkstätte f. alle Instrumente

Café Bürger-Casino, Inh.: Rob. Eichner. Freit., Sonnab., Sonnt.: Erstkl. Künstler-Konzerte, eig. Kondit.

Willy Möckel, Kirchstr. 5. Kolonialwaren, Preßhefe

Artur Rehantisch, Schuhwarenlager. Unt. Dresdner Str. 45. Erstkl. Maßu. Rep.-Werkst.

Gustav Kühne, Dresdner Straße 25. Spezialgeschäft f. Milch u. Butter

Herrmann Fischer, Potschappel, Tharandter Str. 36. Schuhwar. - Rep. - Werkst.

Zur billigen 9, Potschappel, Tharandter Straße. Schuhwaren zu billigsten Preisen

Brauerei Döhlen Vorzügliche Friedensbiere

Krankenkassen Brillen — **Optische Anstalt Freital**, gegenüb. Kreuz z. grünen Kranze. Verlangen Sie den Fachmann!

Erich Naumann, Dresdner Straße 100. Anfertig. eleg. Herrengard., Damenmäntel u. -kostüme

Hans Stoffel, Dresdner Str. 78a. Näh- u. Wringmasch., Fahrräder, Elektro-Artik. Eig. Rep.-Werkst.

Paul Müller, Döhlen, Dresdner Straße 109b. Schuhwaren. Eig. Reparatur-Werkstatt

Dampfwäscherei und Plättanstalt M. Kießling

FREITAL-DEUBEN

Paul Göpfert, Obere Dresdner Straße 29. Haus- u. Küchengeräte aller Art

Erste Freitaler Rossschlächterei u. Wurstfabrik Bruno Ehrlich, Güterstr. 1. Roßfleisch u. Wurstwaren bester Qualität. Im Restaurant II. Biere und Speisen

Molkerei Freital, M. Matthes, Deuben - Fernsprecher 305 -. Sämtliche Molkereiprodukte en gros — en détail

HAINSBERG

Hermann Ritter, Hainsberg, Rabenauer Str. 11. Brot- und Weißbäckerei

Max Lotze, Fleischermstr., Hainsberg, Dresdn. Str. 2, ff. Fleisch- u. Wurstw., Motorbetr., Eisk.

Georg Schröder, Hainsberg, Dresdner Str. 24. Eigene Reparatur-Werkst.

COSSMANNSDORF

Kolonialwaren O. Rentzsch, Coßmannsdorf. Spirituosen, Porzellan, Textilw.

B. Meichsner Inh.: **Walter Meichsner**, Coßmannsdorf b. Freital. Weiß-, Woll- u. Schnittwaren

RABENAU

Rabenauer Schuhhaus, Arth. Horn, neb. Rath., empf. Schuhw. z. solid. Preis. Rep. gut u. bill.

Rest. Sängerheim, Rabenau. Verk.-Lokal d. freien Gewerksch. Best gepflegte Getränke. Mittagstisch i. Abonnem.

G. E. Hamann, Inh.: Alfr. Hamann, Rabenau. Stuhlrohr — Stuhlsitze

Fritz Pfotenbauer, Inh.: K. Nitsche, Rabenau. Stuhlbauer-, Bildhauerwerkzeuge, Eisen-, Kolonialw.

Drogerie zum Kreuz, Schmiedeberg. Drogen, Farben, Kolonialwaren, Kindernährmittel, Seifen, Verbandstoffe

THARANDT

Alfred Günther, Tharandt, Julius Voigt Str. Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220613/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG